

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 21 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3 Loty 5.—, wöchentlich 3 Loty 1.25; Ausland: monatlich 3 Loty 8.—, jährlich 3 Loty 96.—, Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Telefon 136-90. Postfachkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreifache Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Loty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Brestantrag abgelehnt

Die Rechtskommission des Sejm lehnt den Antrag des Nationalen Klubs auf Untersuchung der Brest'er Angelegenheit mit 17 gegen 3 Stimmen ab. — Der Regierungsabgeordnete als Referent des nationalen Antrags. — Die Regierung schweigt weiter.

Gestern fand, wie angekündigt, die Sitzung der Sejmkommission für Rechtsfragen statt, die der Besprechung des Antrages des Nationalen Klubs über die Brest'er Angelegenheit gewidmet war. Der Antrag war bekanntlich Mitte Dezember v. J. im Sejm eingebracht und von diesem der Rechtskommission überwiesen worden. Der Antrag behandelte vorwiegend die rechtliche Seite der Brest'er Verhaftungen und verlangte strengste Bestrafung der Schuldigen. Referent dieses Antrages in der Kommission war der Abg. Paschalski vom Regierungsblock (1). Nach langer und ausführlicher Debatte, die wir nachstehend wiedergeben, hat die Kommission mit den Stimmen der Regierungsblock-Abgeordneten 17 gegen 3 beschlossen, den Antrag des Nationalen Klubs abzulehnen. Das, was selbst Anhänger der Regierung und Leute vom Regierungsblock befürchtet haben, ist eingetreten: man flieht vor der Verantwortung, indem man sich in Schweigen hüllt. Selbst das Regierungsorgan „Gazeta Polska“ hatte noch vor einigen Tagen berichtet, über die Brest'er Angelegenheit im Zusammenhange mit der Beteiligung des Innenministers Skladkowski „werde in der Rechtskommission zu sprechen Gelegenheit sein“. Die Gelegenheit war da, man hatte sogar erwartet, daß auch die Regierung selber hierzu eine Stellung nehmen würde. War sie doch von Justizminister Michalowski und Vizejustizminister Sieczkowski in der Kommission vertreten. Doch nichts von alledem geschah. Man hat es vorgezogen, die Sache von sich zu weisen, weil man die nötige „Stimmenzahl“ dazu befürchtet. Man hat sich unterstanden, mit diesen 17 Stimmen die Stimme des Volkes, die Stimme der gesamten kulturellen Meinung des In- und Auslandes zu brüskieren. Man hat damit das Urteil, das sich über solche Denkmalsart die Öffentlichkeit gebildet hat, selber bestätigt.

Zu Beginn der Sitzung der Rechtskommission verlangte Abg. Zulawski (P.S.), daß der Vorsitzende der Kommission, Abg. Car, seinen Vorsitz niederlegen solle, da er (Car) in der Brest'er Angelegenheit als ehem. Justizminister persönlich interessiert sei und deshalb bei der Behandlung dieser Angelegenheit nicht den Vorsitz führen könne. Car sei Minister gewesen zur Zeit, da sich die Brest'er Vorfälle ereignet hätten und gehöre mit zu den Angeklagten in dieser Affäre.

Vorsitzender Car behauptete, daß er als damaliger Minister nur vor dem Staatsgerichtshof verantwortlich sei. Abg. Zulawski betonte, daß dies nicht Sache der Hausordnung sei, sondern Sache des Tatgesühls. Vorsitzender Car erklärte hierauf, daß er die Diskussion hierüber unterbreche und erliche den Referenten, sein Referat vorzutragen.

Der Referent, Abg. des Regierungsblocks (1), Paschalski, versuchte den Antrag des Nationalen Klubs zu analysieren und bespricht die vier hauptsächlichsten Punkte des Antrages:

1. Was die „Verhaftung“ einer Reihe von Personen ohne Anweisung des Gerichts, in ihren eigenen Wohnungen, zur Nachtzeit und die Ueberführung derselben nach der Brest'er Festung anbelange, so sei der diesbezügliche Vorwurf unbegründet, da im gegebenen Falle Art. 167 und 169 der Strafvorschriften zur Anwendung gekommen sei.

2. Betreffs der Unterbringung der Verhafteten in einem Militärgefängnis sei der Referent der Ansicht, daß dieser Punkt nicht den Behandlung der Kommission unterliege. Auf die Klagen gegen die Untersuchungsrichter Demant und Witunski hin, habe das Bezirksgericht in Warschau festgestellt, daß die Unterbringung von Zivilpersonen in Militärgefängnissen in der Gerichtspraxis angewendet wurde und daß deshalb jegliche Klagen der Verhafteten über die Unterbringung der Abgeordneten in der Militärgefängnis von Brest unberücksichtigt gelassen werden. Unter diesen Umständen würde die Behandlung des An-

trages des Nationalen Klubs durch die Kommission die Richtigkeit des Beschlusses des Warschauer Bezirksgerichts in Frage stellen. Aus diesem Grunde halte er eine Behandlung dieses Punktes für unzulässig.

3. Auch dieser Punkt, der die Vorwürfe über die Isolierung der Brest'er Gefangenen von der Außenwelt bespricht, sei zur Behandlung auf dem Gebiete der Rechtskommission nicht zulässig. Wie aus dem Gefängnisreglement, insbesondere aber aus dem Art. 34 und 35 hervorgehe, liege die Anordnung der Isolierung der Gefangenen ausschließlich im Kompetenzbereich des Untersuchungsrichters. Keiner der Angeklagten habe bisher von dem Recht der Klage über die Tätigkeit des Untersuchungsrichters Gebrauch gemacht. Der Antrag des Nationalen Klubs stehe im Widerspruch zum Art. 77 der Verfassung und nenne nicht, wessen die Angeklagten in Brest (gemeint sind die Gefangenen. — Die Red.) angeklagt seien. Dieses könne man nicht ungehen bei der Besprechung der Notwendigkeit der Anwendung von Haft und Folterung.

4. Was endlich die Behandlung der Brest'er Gefangenen selbst anbelange, so nenne der Antrag des Nationalen Klubs keine bestimmten präzisierten Tatsachen, wie sie die Interpellation der P.S. bringe, sondern operiere nur mit allgemeinen Vorwürfen. Diesen Punkt des Antrages der Kommission zur Behandlung übergeben, hieße ihr Kompetenzen zuschreiben, die ihr gar nicht zustehen. Den gewesenen Häftlingen von Brest stehe der Weg offen, der ihnen durch die Rechtsvorschriften vorgeschrieben sei.

Deshalb schläge der Referent vor, folgenden Antrag anzunehmen: „Der Hohe Sejm möge beschließen: „Der Antrag des Nationalen Klubs in Angelegenheit der Einkerkerung der ehem. Abgeordneten und des Vorgehens gegen sie in der Festung von Brest, ist teils als unbegründet, teils als nicht zulässig, und zwar mit Rücksicht auf den Gegenstand zu Art. 77 der Verfassung, zu verwerfen.“

Ueber diese Ausführungen des Referenten entwickelte sich eine lebhafte Debatte. Als erster nahm Abg. Stronksi vom Nationalen Klub das Wort, der u. a. folgendes ausführte:

Weshalb habe der Referent nichts über die berühmte Hausordnung des Brest'er Gefängnisses erwähnt? Vergleichen gäbe es nirgends wo in der Welt. Was das für eine Hausordnung sei, davon sprächen die unfreiwilligen „Sungerkuren“ der Häftlinge eine nur zu deutliche Sprache. Sie wurden ausgelacht, verhöhnt, wenn sie ein Stück Brot zulaufen wollten, und der Gefängniskommandant saate zu einem der Gefangenen, der sich über Hunger beklagte: „Wenn Du solch ein Schmachtlappen bist, dann besaß Dich nicht mit Politik!“

Die Gefangenen waren vor Hunger förmlich ausgehört. Man hat sie, ehemalige Abgeordnete und Minister, nach den Aborten geführt, ihnen Lumpen und Besen in die oft blutigen und mit Blasen bedeckten Hände gedrückt und sie gezwungen, die Abortschüssel und Abflusrohre im Klosett zu reinigen.

Dann hat man die Häftlinge nach unten in Einzelzellen geführt, sie sich dort entkleiden lassen, wobei sie oftmals geschlagen wurden. Es waren ebenfalls Dunkelarreststrafen verhängt worden. So mußte Abg. Korzant 5 Tage in Dunkelarrest zubringen. Auch Abg. Kiernil wurde in einen dunklen Raum eingeschlossen, weil er im Vorübergehen den Abg. Sawicki gegrüßt hatte. Abg. Kiernil wurde in dem dunklen Raum ohnmächtig.

Darüber, daß die Häftlinge häufig geschlagen wurden, ist in der Sejminterpellation ausführlich berichtet. Lieberman und Papiel wurden bereits unterwegs nach der Festung geschlagen. Am 11. September wurden dem Abg. Baginski auf dem Korridor des Gefängnisses die Papiere, die er vorher vom Untersuchungsrichter zurückerhalten hatte, von einem Offizier wieder abgenommen, wobei ihn der Offizier ins Gesicht schlug. Am 6. Oktober wurde Abg. Korzant,

der mit Abg. Dembski zusammensaß, von Soldaten aufgefordert, die Schmutzkleider nach dem Abort zu tragen, wobei ihm ein Offizier folgte und ihn im Klosett 4mal ins Gesicht schlug und so heftig gegen die Wand stieß, daß er einen Nervenschlag erlitt, der sich dann häufig einstellte. Später wurde Korzant in eine besondere Zelle gesperrt, am nächsten Tage aber wieder mit Papiel zusammengebracht, der noch Spuren der Schläge im Gesicht feststellen konnte. Abg. Dembski wurde in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober mit anderen Abgeordneten in Einzelzellen hinuntergeführt und sodann andere Abgeordnete nach oben geführt. Eine halbe Stunde danach hörte Abg. Dembski auf dem Korridor Schritte.

Das Licht wurde ausgedreht und 3 Personen kamen in die Zelle, die ihn so heftig auf den Kopf schlugen, daß er auf das Bett taumelte. Er wurde hierauf entkleidet, auf die Schultern legte man ihm nasse Decken und schlug so mit Knütteln auf ihn ein.

Gleich darauf kam eine vierte Person in die Zelle, ein Offizier, dessen Stimme Abg. Dembski erkannte.

Nach Abg. Stronksi sprachen die Abg. Tempła (Chr. Dem.) und Czerniecki (Bauernklub). Letzterer führte u. a. folgendes aus: An der Spitze der Brest'er Gefängnisleitung standen Oberst Biernacki, 5 Majore, 4 Hauptleute und einige Gendarmen. Die Untersuchung und Vernehmung der Brest'er Gefangenen durch den Untersuchungsrichter fand unter Leitung des Obersten Biernacki statt. Was die Folterungen betrifft, die die einzelnen Abgeordneten zu erleiden hatten, so kann ich die Erklärungen des Abg. Barlicki anführen. Oberst Biernacki sagte zu Abg. Barlicki, daß er, Barlicki, auf das Gericht nicht rechnen könne. Recht sei zwar Recht, aber er, Barlicki, habe den Marschall Pilsudski allzuschwer beleidigt. Außerdem war Barlicki 5mal gezwungen worden, in den Korridoren aufzuräumen; 3mal mußte er allein die Zellen und Korridore in Ordnung bringen.

Hierauf sprach Abg. Bahajkiewicz, der sich fast ausschließlich mit der rechtlichen Seite der Brest'er Angelegenheit befaßte.

Abg. Zulawski (P.S.) sagte u. a.: Die Brest'er Angelegenheit hat im ganzen Volke Widerhall hervorgerufen. Wissenschaftler, Literaten, die Vertreter sämtlicher Gebiete des polnischen Geisteslebens haben ihre Proteststimme erhoben.

Wir halten es für unsere Pflicht, die Brest'er Angelegenheit ohne Unterlaß auf die Tagesordnung zu bringen. Sie, meine Herren, haben selber im Sejm durch Zurufe von den Bänken aus die Brest'er Angelegenheit mit der Ermordung des ersten Präsidenten der polnischen Republik, Gabriel Narutowicz, verglichen. Sie haben Recht, beides sind Verbrechen. Doch ein Unterschied ist zwischen beiden. Den Mörder des Präsidenten Narutowicz hat keine Strafe erteilt. Diejenigen dagegen, die des Brest'er Verbrechens angeklagt sind, werden geschügt und gehütet.

(Zu den Regierungsabgeordneten): Ich weiß, meine Herren, daß Sie die Mehrheit im Sejm errungen haben, ich weiß, daß Sie hier im Saale alles „beschließen“ können, was ihnen gefällt.

Aber Ihre Beschlüsse sind nicht der Ausdruck der Volksmeinung. Das Volk lebt, das Volk hat seine Ehre. Das Volk fühlt und begreift. Es kommt die Zeit, da das Volk erwachen wird.

Die Brest'er Angelegenheit stellt eine einzige große Vergeßlichkeit dar, von einer gemeinsamen Hand ausgeführt, von der Hand, die wir erareifen sollten und bloßlegen. Ich bitte folgendes in Betracht zu ziehen:

1. Abgeordneter Lieberman, der in Warschau verhaftet wurde, hat man bereits auf dem Wege zur Brest'er

Festung gefoltert und ihm zu verstehen gegeben, daß er in den Tod gehe.

2. Abg. Sawicki wurde in Bialystok von Zivilagenten kurz nach seiner Freilassung aus dem Gefängnis wieder verhaftet, ohne daß man ihm sagte, wohin er geführt wurde. Unterwegs aber bedrohte man ihn wiederholt mit dem Tode.

3. Abg. Paliem wurde während seiner Ueberführung nach Demberg der Kopf mit dem eigenen Mantel verhüllt, und ihm fortwährend vorerzählt, daß er jeden Augenblick den Tod erwarten könne.

Ist das alles Zufall gewesen oder geschah es auf einen allgemeinen Wink? Wer diesen Wink erteilt hat, der verantwortet auch dafür.

Abg. Trompezniski ergreift nach Abg. Zulawski das Wort und erklärt u. a.:

Die Breslauer Angelegenheit brachte das polnische Volk in Schande vor dem Auslande.

Heute verlangt die gesamte öffentliche Meinung einstimmig strengste Bestrafung aller derjenigen, die die Verbrechen von Breslau begangen haben. Von dieser Strafe hängt die Zukunft ab. Herr Michalowski erinnere ich an seine zwei Interviews, in denen er ausdrücklich erklärt hatte, daß in Breslau alles in Ordnung sei. Wenn Herr Michalowski nicht imstande sei, nachzuweisen, wer ihn so schändlich belogen habe, so dürfte er in der Breslauer Angelegenheit eine sehr traurige Rolle spielen.

Zum Schluß der Sitzung, die bis 9 Uhr abends dauerte, wurde der Antrag des Nationalen Klubs mit Stimmenmehrheit des Regierungsblochs, mit 17 gegen 3, abgelehnt und hierauf die Sitzung geschlossen.

Die Breslauer Offiziere haben auf Befehl gehandelt.

In den letzten Tagen wurde in sämtlichen Formationen des Heeres sowie in allen militärischen Aemtern und Institutionen den Offizieren ein Befehl des Leiters des Kriegsministeriums General Konarzewski in der Angelegenheit Breslau verlesen. Der Inhalt des Befehls ist folgender: Angesichts der Angriffe „gewisser Presseorgane“ auf die Offiziere, die im Breslauer Gefängnis Dienst taten, haben sich diese Offiziere an den Leiter des Kriegsministeriums mit der Bitte gewandt, ein Gerichtsverfahren gegen sie einzuleiten. Das Kriegsministerium betrachtet dies nicht als notwendig (!), denn die erwähnten Offiziere haben gemäß des Reglements und auf Grund der empfangenen strikten Befehle gehandelt (Wer hat den Befehl gegeben? — Die Red.). Der Leiter des Kriegsministeriums ist der Ansicht, daß der Vorwurf einer unehrenhaften Handlungsweise, der diesen Offizieren gemacht wird, vollständig unbegründet ist (Es ist also ehrenvoll, wenn ein Offizier wehrlose Gefangene schlägt! — Die Red.). Zum Schluß wird den Offizieren verboten, irgendwelche Konflikte mit den Breslauer Aufsehern hervorzuheben, ja sogar Unwillen oder Geringschätzung ihnen gegenüber an den Tag zu legen.

Dieser Befehl des Generals Konarzewski wird gewiß in die Geschichte der polnischen Armee als Dokument eingehen, das eine traurige Charakteristik der Sanacjaepoche bilden wird.

B. B. C.-Resolutionen konfisziert.

Der Parteirat der B. B. C. hat eine Reihe von Entschlüssen angenommen, die die gegenwärtige Lage im Lande und die Taktik der Partei betreffen. Der gestrige „Robotnik“ konnte jedoch die Beschlüsse über die allgemeine Lage des Landes nur stückweise veröffentlichen, da der größte Teil derselben konfisziert wurde.

Der Erfolg der Indientonferenz.

London, 20. Januar. Die gesamte Londoner Presse nimmt eingehend zu dem Ergebnis der englisch-indischen Konferenz Stellung, dem gegenüber die Genfer Verhandlungen vollkommen in den Hintergrund treten. Die „Times“, die in letzter Zeit die Regierung wegen unzureichender Leistungen auf dem Gebiete der inneren Politik sehr scharf angreift, zollt Macdonalds Lob. Er habe den Geist der Konferenz voll verstanden. Der Gedanke, die Parteien auf der Grundlage der Gleichberechtigung verhandeln zu lassen, sei ein voller Erfolg gewesen. Die „Times“ schließt ihren Artikel mit einem Appell an die indischen Nationalisten. Der Weg zur Selbstregierung liege offen vor ihnen. Es sei Aufgabe der indischen Konferenzteilnehmer, ihre Landsleute davon zu überzeugen, daß dieser Weg besser sei als die so schlüpfrigen Pfade der Revolution. Nach Ansicht des „Daily Herald“ ist noch niemals so viel Grund zu der Hoffnung auf eine freundschaftliche Regelung der Beziehungen Englands zu Indien vorhanden gewesen wie heute.

Die Rothermere-Presse übt dagegen scharfe Kritik, die sich aber nicht gegen die Person Macdonalds richtet, sondern vielmehr an die Adresse der konservativen Führer. Sie verlangt von ihnen eine schärfere Führung der Opposition, um die Rechte und das Wohlergehen Englands besser zu verteidigen als bisher. Der Nob von Bombay, so sagt die „Daily Express“ des Lord Beaverbrook, sei der eigentliche Sieger auf der Konferenz und es sei Sache des englischen Parlaments, dafür zu sorgen, daß das englische Ansehen und die englische Stellung in Indien erhalten und die Sonderinteressen Englands gesichert würden.

Poincaré ist gestern nach seiner wochenlangen Krankheit zum ersten Male wieder aufgestanden.

Abrüstungsdebatte im Völkerbund

Der Völkerbund muß zeigen, daß sein Wert nicht auf dem Papier stehe.

Genf, 20. Januar. Die Aussprache über die Behandlung der Abrüstungsfrage begann am Dienstag vormittag im Völkerbundsrat mit einer großen Rede des gegenwärtigen Ratspräsidenten, des englischen Außenministers Henderson. Er bezeichnete den Abkommensentwurf als ein bedeutungsvolles Stück von großem praktischen Wert für die Regierungen. Der Völkerbund müsse jetzt die Abrüstungsfrage lösen, wenn das Weltgebäude auf dauerhaften Grundlagen und auf Sicherheit aufgebaut werden solle. Jedes Völkerbundmitglied sei zu einer Politik gemeinsamer Abrüstung durch Artikel 8 des Völkerbundspaktes, die Präambel zum Teil 5 des Versailler Vertrages, des nSchlußakt der Locarno-Konferenz und die Entschlüsse der Völkerbundversammlungen seit 1920 gebunden. Wenn diese Verpflichtungen nicht erfüllt würden, müsse ein ernstlicher Zweifel an den friedlichen Absichten und an der Autorität des Völkerbundes entstehen. Die Abrüstung durch ein gemeinsames Abkommen sei die bedeutungsvollste Frage, die gegenwärtig in der internationalen Politik aufgeworfen sei und der stärkste Beweis des nationalen Vertrauens zu den großen Idealen des Völkerbundes. Die Völkerbundmitglieder hätten an der Abrüstung auch ein materielles Interesse, da jedes Volk infolge der Arbeitslosigkeit in großen Schwierigkeiten lebe. Diese Leiden seien in gewisser Beziehung die Folgen des Weltkrieges. Henderson unterstrich dann die Bedeutung der Mitarbeit Amerikas, Sowjetrußlands und der Türkei an den Abrüstungsarbeiten. Wenn in der heutigen Weltlage ernste Gefahren sichtbar würden, so liege das daran, daß durch einen Zusammenbruch der Abrüstungspolitik eine ähnliche Lage, wie sie 1914 vor Ausbruch des Krieges bestanden habe, herbeigeführt werden könnte. Die Auffassung, daß man heute wieder dem Kriegsbündnisystem entgegengehe, sei äußerst gefährlich. Die englische Regierung kenne keine Bündnisverträge außer dem Völkerbundvertrag, jenem großen Weltbündnis gegen Krieg und Rüstungen. Der Völkerbund müsse jetzt der Welt zeigen, daß sein Wert nicht nur auf dem Papier stehe und daß seine Mitglieder nunmehr das Werk der Abrüstung durchzuführen und auch auf den Kriegseinstand verzichten. Das Vertrauen der Völker dürfe nicht getrübt werden, denn der einfache Mann des Volkes fordere die Durchführung dieses großen Wertes. Wenn man für Frieden eintrete, so erfülle man den Wunsch der Millionen.

Curtius übt scharfe Kritik an der Abrüstungsarbeit des Völkerbundes.

Genf, 20. Januar. Reichsaußenminister Dr. Curtius gab bei der heutigen großen Aussprache des Völkerbundsrates über die Einberufung der Abrüstungskonferenz eine programmatische Erklärung über den Standpunkt Deutschlands zur Abrüstungsfrage ab. Curtius sagte folgendes: „Wie wir in Deutschland den Konventionsestwurf des Abrüstungsausschusses beurteilen; wissen Sie alle. Seit dem Zusammentritt der vorbereitenden Abrüstungskommission mußten wir mit jedem Jahre mehr erkennen, daß der Weg, den die Kommission einschlug, sich ständig weiter von dem eigentlichen Ziele entfernte. Trotz all unserer Einwände wurde der Konventionsestwurf hinsichtlich der Landabrüstung Stück für Stück der wesentlichsten Elemente beraubt, die zu einer wirklichen Abrüstung gehören. Das Rüstungsschema, das so entstand, läuft höchstens auf die Stabilisierung des heutigen Rüstungsstandes hinaus. Zum Teil würde es sogar noch eine Erhöhung dieses Rüstungsstandes erlauben. Daher hat sich schon im Frühjahr 1929 der deutsche Vertreter auf Weisung der Reichsregierung klar von dem Programm der Mehrheit der Kommission lösen müssen. Die Kommission ist schließlich so weit gegangen, diesen in sich völlig ungenügenden Entwurf auch noch von vornherein zu verbinden mit einer erneuten Festlegung des uns vertragsmäßig auferlegten Entwaffnungsstandes. So war es klar, daß wir das Ergebnis der Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission ablehnen mußten. Die kommende Abrüstungskonferenz wird nur dann annehmbare Ergebnisse zeitigen können, wenn sie zunächst, ehe sie an die Einsetzung von Ziffern geht, die jetzt vorgeeschlagenen Methoden durchgreifend revidiert. Sie wird sich ferner den ersten Grundsatz des Völkerbundes, nämlich die Gleichberechtigung seiner Mitglieder, zu eigen machen müssen und nicht Sicherheit gegen Unsicherheit stellen dürfen. Das hat schon mein Amtsvorgänger ausgesprochen. Reichskanzler Hermann Müller hat 1928 in Genf ähnliches gesagt. Immer wieder hat die Reichsregierung diesen Grundsatz zu dem ihren gemacht, so noch im Sommer vorigen Jahres in ihrer Denkschrift zur Paneuropäfrage. Graf Bernstorff hat noch vor 6 Wochen in diesem Saal für Deutschland paritätische Sicherheiten verlangt. Ich billige und unterstütze seine Ausführungen ganz. Würde der Völkerbund diesen Grundsatz preisgeben, würde er an dieser Aufgabe veragen, die darin besteht, allen seinen Mitgliedern Sicherheit zu verschaffen, so würde er eine Friedensaufgabe verfehlen, sein eigenes Dasein erschüttern und seine Existenzberechtigung verlieren. Erfüllt er aber seine Verpflichtungen in der Abrüstungsfrage, so werden wir die ersten sein, das anzuerkennen. Niemand kann mehr an wirklicher Abrüstung gelegen sein als dem deutschen Volke.“

Der italienische Außenminister Grandi betonte, daß die Stellungnahme seiner Regierung in der

Abrüstungsfrage bekannt sei. Die gegenwärtige Unruhe liege im wesentlichen darin begründet, daß man das Sicherheitsmoment als die entscheidende Voraussetzung jeder Abrüstung erklärt habe. Das gegenwärtige Mißverhältnis zwischen den Rüstungen und den tatsächlichen Notwendigkeiten der Landesverteidigung sei das Haupthindernis einer wirksamen Abrüstung. Die Völker würden eine Verschiebung der Einberufung der Abrüstungskonferenz nicht fassen können. Europa befände sich infolge der durch den Weltkrieg hervorgerufenen Umwälzungen mitten in der schwersten wirtschaftlichen Krise. Milliarden von Schulden und Steuern für Reparationen und Kriegsschäden lasteten auf den Völkern.

Der französische Außenminister Briand

betonte, es sei völlig unmöglich, daß die Abrüstungskonferenz nicht zu einem Erfolge führe. Die Bestimmungen des Völkerbundspaktes und des Versailler Vertrages stellten eine heilige Verpflichtung aller Völkerbundmitglieder dar. Jedes Volk sei durch diese feierliche Verpflichtung gebunden. Die Regierungen, die sich dieser Verpflichtung entziehen würden, entehrten sich selbst. Die Abrüstung müsse jetzt, soweit es die Bedingungen der Sicherheit erlaubten (!), durchgeführt werden. Er sei fest überzeugt, daß die Abrüstungskonferenz zu einem großen Erfolge führen werde. Wenn auch nicht alles erreicht werden könne, so werde doch eine Einigung erreicht werden können. Die kommende Abrüstungskonferenz werde nur der erste Schritt sein, dem weitere folgen müssen. Dem Verständigungswillen könnte sich heute kein Volk mehr entziehen. Die Verpflichtungen aus dem Kellogg- und Völkerbundvertrag machten sich heute unvermeidlich. Briand erklärte sodann unter deutlichem Hinweis auf Curtius, einer seiner Kollegen habe Vorbehalte geltend gemacht. Er habe Verständnis dafür, aber von größter Bedeutung sei es, daß zwischen den Völkerbundmitgliedern keine Trennung entstehe. Er hoffe, daß die Zeit kommen werde, zu der alle Völker auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung nebeneinander arbeiten würden. Heute befände man sich bereits auf diesem Wege. Es sei in verschiedenen Ländern in letzter Zeit eine Panik entstanden, die jedoch durch die Leiden und die Wirtschaftskrise hervorgerufen sei.

Der polnische Außenminister Jaleski

sagte, daß Polen im Hinblick auf seine geographische und wirtschaftliche Lage Sicherheit und Abrüstung fordern müsse. Polen werde dem Artikel des internationalen Haager Schiedsgerichtshofes über die schiedsrichterliche Regelung von Rechtsstreitigkeiten beitreten.

Der Vertreter Japans betonte, daß es sich bei der Abrüstungskonferenz nur um einen ersten Schritt handele. Wenn dieser nicht zu einem Erfolge führe, sei das ganze Gebäude des Völkerbundes auf das ernsteste gefährdet.

Die Aussprache wird in einer der nächsten Sitzungen des Rates fortgesetzt werden.

Die Wirkung der Curtius-Rede.

Genf, 20. Januar. Die große Erklärung Curtius' in der Dienstagvormittagsitzung des Rates hat sichtlich allgemein starken Eindruck hervorgerufen. Die scharfe Betonung des völligen Mißerfolges der bisherigen Völkerbundarbeiten auf dem Gebiete der Abrüstung, ebenso wie die eindeutig angemeldete Forderung Deutschlands auf eine grundlegende Abänderung der bisherigen Grundlage des kommenden Abrüstungsabkommens, waren in dieser Form bisher noch nicht im Völkerbund von deutscher Seite zum Ausdruck gebracht worden. Die Erklärung Curtius' wird allgemein für das Programm der Reichsregierung für die kommende Abrüstungskonferenz angesehen und dahin ausgelegt, daß die Reichsregierung in der Abrüstungsfrage jedes Kompromiß ablehnen muß. Der deutschen Forderung auf Gleichstellung und Gleichbehandlung mit den übrigen Mächten ist heute nunmehr von Neuem durch den deutschen Vertreter vor der gesamten Öffentlichkeit Ausdruck gegeben worden.

Keine Flottenverhandlungen zwischen Italien und Frankreich.

Genf, 19. Januar. Zu den in einigen europäischen Hauptstädten und in Genf umlaufenden Gerüchten, daß zwischen der italienischen und der französischen Regierung gegenwärtig neue aussichtsreiche Verhandlungen über eine Flottenvereinbarung im Gange seien, erfährt der Vertreter der Telegraphenunion von maßgebender italienischer Seite, daß derartige Verhandlungen zur Zeit nicht geführt würden. Während der Genfer Tagung hätten weder zwischen den Außenministern, noch zwischen den Sachverständigen der Abordnungen irgend welche private Verhandlungen stattgefunden. Es bestehe auf italienischer Seite nicht der Eindruck, daß eine Wiederaufnahme dieser Verhandlungen in nächster Zeit erfolgen werde.

Prinz von Pleh klagt beim Völkerbundsrat

Prinz von Pleh hat gegen die polnische Regierung wegen der hohen Besteuerung beim Völkerbundsrat eine Klage angestrengt. Er verlangt vom Völkerbundsrat die Ueberprüfung der ungerechten, recht hohen Besteuerung, die geeignet erscheint, seine Unternehmungen finanziell zu ruinieren. Prinz von Pleh hat sich persönlich nach Genf begeben, um dort seine Klage zu vertreten.

Tagesneuigkeiten.

Ausperrung bei Geyer.

Der Fabrikleitung liegt nichts an der Beilegung des Konflikts.

Wie bereits berichtet, ist es in der Weberei der Geyer'schen Fabrik zu einem scharfen Konflikt gekommen, wobei ein Meister von Arbeiterinnen aus der Fabrik hinausgeschoben wurde...

Der Streit ist somit noch weiterhin im Gange. Gestern sind infolge Stilllegung der Weberei auch manche Abteilungen der Spinnerei außer Betrieb gesetzt worden.

Eine Abordnung der Erwerbslosen beim Wojewoden.

Gestern sprach eine Abordnung der arbeitslosen Saisonarbeiter bei dem Lodzzer Wojewoden Jaszczyk vor, wie diesen eine Denkschrift über die traurige Lage der Saisonarbeiter überreichte...

Ansprüche Südslawiens an Lodzzer Industrielle.

Seinerzeit fand vor dem hiesigen Bezirksgericht der Prozeß des Königreichs Südslawien gegen eine Anzahl von Lodzzer Industriellen statt. Die Klage hatte ihren Ursprung darin, daß Südslawien seinerzeit mehrere Millionen Rubel in russischen Banken deponiert hatte...

Welche Handwerker sind von der Lösung eines Gewerbescheines befreit?

Da bei der Auslegung des Steuergesetzes bezüglich der Besteuerung der Handwerker oft Meinungsverschiedenheiten entstehen, haben wir uns in dieser Sache an die hiesige Handwerkskammer mit der Bitte um Aufklärung gewandt...

wandt und erhielten folgende Auskunft: Diejenigen Handwerker, die nur einen Arbeitsgehilfen beschäftigen, sind auch in dem Falle von der Lösung eines Gewerbepatentes und der Zahlung der Umsatzsteuer befreit...

Unentgeltliche Schutzimpfungen gegen Diphtheritis.

Die Gesundheitsabteilung des Magistrats hat im Einvernehmen mit dem Stadtkomitee zur Bekämpfung der Diphtheritis eine Schutzimpfungsaktion gegen diese gefährliche Krankheit eingeleitet.

jeden Mittwoch unentgeltlich in den städtischen Sanitätsämtern vorgenommen. Die Impfungen gegen Diphtheritis sind für die Gesundheit des Kindes vollständig unschädlich und sind für das ganze Leben wirksam.

Seinem eigenen Kinde die Arme ausgerenkt.

Gestern begab sich der 14jährige Sohn des an der Zielonastraße in Baluty wohnhaften Arbeiters Josef Kordyniak auf die Straße, um dort Schlittschuh zu laufen.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: J. Koprystki, Nowomiejska 15; S. Trawkowski, Brzezinska 56; M. Rosenblum, Cegielniana 12; W. Bartoszewski, Petri-lauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czynski, Kocinińskastraße Nr. 53.

Grenzenloses Elend der Ermittelerten.

Die gegenwärtig herrschende Wirtschaftskrise hat es mit sich gebracht, daß in letzter Zeit zahlreiche erwerbslose Arbeiter die Wohnungsmieten nicht bezahlen konnten. Die Hausbesitzer gehen gegen die säumigen Zahler gerichtlich vor...

Es sind in den letzten Monaten zahlreiche Familien von hartherzigen Hausbesitzern einfach auf die Straße gesetzt worden. Das Elend dieser Allerärmsten unserer Stadt, die ohne Dach über dem Kopfe geblieben sind, hat die Behörden veranlaßt, diese teilweise

in einer leerstehenden Fabrik an der Bazarna 5

unterzubringen. Unter welchen Verhältnissen nun diese armen Leute hier hausen müssen, geht aus einer dem Wojewoden gestern von einer Abordnung der Wohnungslosen überreichten Denkschrift hervor.

In dem dreistöckigen Fabrikgebäude müssen einige hundert Heimlose unter unerhörten hygienischen und moralischen Verhältnissen ihr Dasein fristen. Besonders haben die Bewohner des dritten Stockwerkes des Fabrikgebäudes zu leiden, da das Dach durchlöcherig ist und

der Regen den Unglücklichen förmlich auf den Kopf läuft

und die letzte armselige Habe der Heimlosen vernichtet. In Schlafen ist bei Regenwetter nicht zu denken, da die unglücklichen Bewohner dieses Barackenlagers sich vor dem eindringenden Wasser schützen müssen.

auf jeden Bewohner nur 1,5 Quadratmeter entfallen.

Zur Aufstellung irgend welcher Möbelstücke kann unter diesen Verhältnissen nicht die Rede sein. Abends wird der ganze Fußboden mit Strohsäcken belegt und verwandelt sich in ein großes Massenlager.

bei Regenwetter über diesen einen Regenschirm halten,

da das Wasser reichlich von der Decke läuft.

Es fehlt in diesen Behausungen auch nicht an Ungeziefere, das sich infolge der herrschenden Unsauberkeit und furchterlichen Enge vermehrt, daß sich die Heimlosen vor diesem einfach nicht erwehren können. Die heranwachsenden Kinder, die die Schulen besuchen müssen, haben keinen Platz, um ihre Schulaufgaben zu machen...

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

„Aber Sie haben uns ja niemals etwas davon erzählt!“ „Ich habe erst während des Konzertes erfahren, daß die Damen miteinander bekannt sind. Damals war keine Gelegenheit zu Erklärungen und seither habe ich nicht das Vergnügen gehabt, Sie zu sehen, Fräulein Lissa!“

eindringlich. Sie sah Felix so liebevoll-ängstlich an, daß diesem warm ums Herz wurde. „Nein, nein, Fräulein Lissa! Sie dürfen mir glauben!“ erwiderte er und fügte mit gerunzelten Brauen hinzu: „Der Anfall von vorhin wird nicht mehr wiederkehren, wenn ich Ruhe gewonnen habe.“

verbieten; ihren Trost, mit dem sie Felix' Vorstellungen, seinen Bitten und seinem Zorn begegnet; ihr scheinbar scherzhaftes Sträuben, halbwegs mit Felix vor den Traualtar zu treten, damals, als er ihr die erste Mitteilung von dem Glückslose gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt)

rum den Gefängnisinsassen das Radio nicht zugänglich gemacht wird.

Es ist kein Geld zum Ankauf von Apparaten vorhanden.

Von gewissen Kreisen in Lodz wurde vor einiger Zeit angeregt, in den Strafgefängnissen Radioapparate zu installieren, um auch den Häftlingen den Segen dieser Erfindung genießen zu lassen. Diese Anregung, deren Verwirklichung gewiß viel dazu beigetragen hätte, um den Insassen der Gefängnisse das bittere Los zu erleichtern und ihnen ein so wertvolles Bindeglied mit der Außenwelt gewesen wäre, kann leider aus Mangel an den hierfür erforderlichen Mitteln nicht verwirklicht werden. Der Staatsanwalt des Lodzjer Bezirksgerichts Dr. Markowski hat erklärt, daß die Gerichtsbehörden diesem Plan wohl sympathisch gegenüberstünden, hierfür jedoch keinen entsprechenden Fonds zur Verfügung hätten.

Etwas günstiger stellt sich diese Angelegenheit für jugendliche Verbrecher dar. Bekanntlich besteht beim Gefängnis in der Kopernikastraße eine besondere Abteilung für jugendliche Häftlinge. Hier soll in nächster Zeit ein Detektorempfänger zunächst mit zwei Ohrhörern angeschafft werden, um den jugendlichen Häftlingen insbesondere der bildenden und erzieherischen Darbietungen des Radio teilhaftig werden zu lassen. Gewiß wird die Einrichtung eines Detektors in der Jugendabteilung den Bedürfnissen bei weitem nicht entsprechen.

Bei der großen Bedeutung, die die Radiovorträge für die Hebung des kulturellen Niveaus und die Beredelung des Geistes haben, wäre es unbedingt erforderlich, daß unsere Gefängnisbehörden dieser Frage größere Beachtung als bisher widmen. Bei einigem guten Willen müßten sich doch die nicht übermäßig hohen Mittel zum Ankauf einiger Apparate aufbringen lassen. Denn es mutet doch etwas lächerlich an und stellt den Gefängnisbehörden eigentlich ein Armutszeugnis aus, wenn sie sich nur zum Ankauf eines einzigen Detektorapparates aufschwingen könnten. Bei einiger Selbstinitiative dieser Herren würden sich die erforderlichen Mittel durch Spenden usw. gewiß bald aufbringen lassen.

Der amerikanische Botschafter in Lodz.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Warschau, John N. Willys, der seit vorgestern als Gast der P.M.C. in unserer Stadt weilte und während des ihm zu Ehren im Grand Hotel veranstalteten Banketts eine vielbeachtete Rede hielt, besichtigte gestern eine Anzahl von Lodzjer Industrieanlagen, städtischen Institutionen sowie die ganze Stadt, worauf er wieder nach Warschau abreiste. Auf dem Bahnhof verabschiedeten sich von ihm die Vertreter der Behörden. Botschafter Willys äußerte sich über das industrielle Lodz sowie über die hier genossene Gastfreundschaft in Worten der Anerkennung. (b)

Sanitätsinspektion der Friseurgeschäfte.

In den letzten Wochen wurde von den Sanitätsärzten eine Inspektion aller auf dem Gebiete der Stadt Lodz befindlichen Friseurgeschäfte durchgeführt. Es wurde eine allgemeine Besserung des sanitären Zustandes der Friseurgeschäfte festgestellt. In allen Fällen, wo irgendeine Nichteinhaltung der Sanitätsvorschriften festgestellt wurde, wurden Protokolle verfaßt. Dort, wo eine direkte Verbindung der Friseurgeschäfte mit den Wohnräumen festgestellt wurde, ist die Aufhebung dieser Verbindung angeordnet worden.

Ueberfall auf eine wehrlose Frau.

Die an der Figurastr. 7 wohnhafte 23jährige Jozefa Berendt wurde auf dem Heimwege aus der Steigerischen Fabrik von einigen Strolchen überfallen und durch Messerschläge schwer verletzt. Die sich im 5. Monat der Schwangerschaft befindliche Frau hatte ihren Mann gebeten, sie nach der Arbeit aus der Fabrik abzuholen. Als der Mann längere Zeit an der Moriskastraße gewartet hatte, begab er sich nach der Przendzalnianastraße, wo sich die Fabrik befindet. In der Nähe der Fabrikgebäude fand er nun seine Frau auf der Erde liegend vor. Sie war bewußtlos und wies mehrere Stichwunden am ganzen Körper auf. Berendt rief sofort die Rettungsbereitschaft herbei. Der Arzt derselben stellte bei der Frau 10 mit einem Messer beigebrachte Wunden fest und überführte sie in sehr ernstem Zustande nach dem Krankenhaus an der Jagajnikowastraße. Nach mehreren Stunden erlangte die Frau das Bewußtsein wieder und sagte aus, sie sei beim Verlassen der Fabrik von 3 Männern angehalten worden, die von ihr Geld zu Schnaps verlangten. Als sie erklärte, kein Geld zu besitzen, warfen die Strolche sie zu Boden und bearbeiteten die wehrlose Frau mit Messern.

Bald nach dem Ueberfall wurde von der Polizei eine Mazzia veranstaltet, wobei die der Polizei gut bekannten Strolche Antoni Mieniel und Stefan Marczak verhaftet wurden. Sie wurden im Gefängnis an der Kopernikastraße untergebracht und dem Untersuchungsrichter Tauhenjchlag übergeben. Sobald die bei dem Ueberfall ver wundete Frau Berendt vernehmungsfähig sein wird, sollen die beiden verdächtigen Messerhelden ihr gegenübergestellt werden. (p)

Diebstahl.

In der vergangenen Nacht drangen auf das Grundstück Mazurkastr. 29 Diebe, vergifteten den Hund und drangen hierauf in die Wohnung der Genoveva Pruszkowska. Trotzdem in der Wohnung drei Personen schliefen, hörte niemand das Eindringen der Verbrecher und diese entwendeten verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche und Wertgegenstände im Werte von 8000 Zloty. (a)

Brand einer Kraftdroschke.

In der gestrigen Nacht geriet an der Ecke Anna-

Petrilauerstraße die Kraftdroschke Nr. 201 beim Anfahren des Motors in Flammen. Es eilten die Polizisten herbei, denen es gemeinsam mit dem Chauffeur gelang, das Feuer zu unterdrücken.

Ein Arbeiter in einem Kessel mit heißem Wasser gestürzt.

In einer Werkstatt an der Kilińska 72 stürzte gestern der an der Napiorkowskiego 58 wohnhafte 26jährige Arbeiter Michal Komorski in einen Kessel mit kochendem Wasser und erlitt hierdurch so ernste Verbrühungen, daß der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen werden mußte. Nach Anlegung von Rotverbänden wurde der Schwerverletzte nach dem Krankenhaus an der Drewnowska gebracht. (a)

Zwei weitere Unfälle bei der Arbeit.

Dem Nowo-Jarzewsta 15 wohnhaften Arbeiter Antoni Labuch wurde gestern in der Fabrik der Firma Hoffrichter an der Kontna 19 bei einem Unfall der rechte Fuß zerquetscht. Der zu Hilfe gerufene Arzt der Krankenkasse erteilte dem Verunglückten Hilfe und schaffte diesen nach seiner Wohnung. — In der Fabrik von Freudenberg an der Kilińska 210 brach sich der Poznanstafr. 46 wohnhafte Arbeiter Feliks Michasiewicz bei der Arbeit den linken Arm. Der zu Hilfe gerufene Arzt der Rettungsbereitschaft legte dem Verunglückten einen Rotverband an und brachte diesen nach dem Bezirkskrankenhaus an der Jagajnikowa. (a)

Die Flucht aus dem Leben.

Im Torwege des Hauses Besola 39 verübte eine unbekannt junge Frau einen Selbstmordversuch, indem sie sich Gift trank. Die Lebensmilde wurde von der herbeigerufenen Rettungsbereitschaft nach der städtischen Krankenkassensammelstelle gebracht.

In ihrer Wohnung an der Franciszanska 67 trank die Arbeitslose Jozefa Pietruszynska aus Lebensüberdruß eine größere Dosis Sublimat und zog sich dadurch eine schwere Vergiftung zu. Es wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der die Lebensmilde nach dem Bezirkskrankenhaus an der Jagajnikowa überführte. (p)



Der Mädchenhändler Der Roman dreier junger Mädchen Von Karlheinz Runeck

Unser neuer Roman, der ungemein spannende und fesselnde Roman von Karlheinz Runeck „Der Mädchenhändler“, zeigt uns das Schicksal dreier junger Mädchen, Töchter alter Patrizierhäuser, von denen die eine einem berachtigten Mädchenhändler in die Arme fällt. Die beiden Freundinnen, die die Schandtat ahnen wollen, sehen dem Verführer nach. Aber auch dieser und seine Genossen sind auf der Hut und in wilder Fehde geht es durch alle Welt. Entsetzliche Erlebnisse haben die jungen Mädchen zu überleben. Mehr als einmal stehen sie am Rande des Todes, immer wieder werden sie durch wunderbare Fügungen gerettet. Der Roman mietet mitunter an wie ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ oder wie ein Märchen von Hauff. Runeck gestaltet diese spannende Handlung in meisterlicher Weise. Altemlos verfolgt der Leser die sich abwickelnden Ereignisse. Wir sind überzeugt davon, daß auch unser Leser den Roman mit dem allergrößten Interesse verfolgen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Einbrecherpaar vor Gericht.

Gestern wurde vor dem Lodzjer Bezirksgericht gegen den 32jährigen Boguslawski und dessen 33jährige Geliebte Anna Kawecka wegen eines Einbruchs verhandelt. In der Nacht zum 3. Februar v. J. wurde bei dem Fleischer Jakob Bronski an der Kelm-Strasse 10 ein Einbruch verübt, wobei die Diebe vom Treppenhause aus in den Laden gelangt sind und Garderobe sowie Wäsche im Gesamtwert von 4000 Zloty und 1000 Zloty in barem Gelde entwendeten. Die Polizei ermittelte als Einbrecher den 32jährigen Boguslawski und dessen Geliebte Kawecka. Bei Boguslawski wurde das ganze Geld und bei der Kawecka ein Teil der gestohlenen Garderobe gefunden. Boguslawski wurde zu 4 Jahren Zuchthaus, die Kawecka dagegen zu 1 Jahr Besserungsanstalt verurteilt.

Er desertierte, weil er geschlagen wurde.

Gestern verhandelte das Militärbezirksgericht gegen den Soldaten des 10. Infanterieregiments in Lodz, Jan Jakimow. Derselbe hatte sich am 16. April v. J. eigenmächtig von seinem Regiment entfernt und konnte am folgenden Tage in Rogow von der Gendarmerie verhaftet werden. Als er nach seiner Festnahme vernommen wurde, gab er an, deshalb desertiert zu sein, weil sein Korporal Wladyslaw Wieniec ihn geschlagen habe. Jakimow wurde zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. (p)

Am Scheinwerfer.

Höflich und sauber rasiert, aber nur für Ausländer.

Das Verkehrsministerium hat soeben eine interessante Neuerung eingeführt. Auf Anordnung des Ministers Kühn sind besondere Kategorien von Eisenbahnschaffnern geschaffen worden, die lediglich für die Bedienung der großen internationalen Züge während ihrer Durchfahrt durch Polen verwendet werden sollen. Zu diesem Dienst werden nur erstklassig qualifizierte Beamte herangezogen werden, und zwar wird von den Kandidaten nicht nur, was selbstverständlich ist, Beherrschung mehrerer Sprachen verlangt, sondern auch gute Allgemeinbildung und... höflich, zu vorkommen des Wesen. Von diesen Schaffnern wird ferner verlangt, daß sie sorgfältig und sauber gekleidet und stets frisch rasiert sein sollen. Mit einem Wort, der Reisende, der in unser Land kommt, soll gleich im Zuge einen guten Eindruck von Polen erhalten.

Warum nur der Ausländer? Wäre es nicht angebracht, auch dem gewöhnlichen Sterblichen, dem polnischen Steuerzahler, eine bessere Bedienung auf der Eisenbahn zu schaffen?

Wo ist bloß meine Stimme?

Wir lesen im Bauernblatt „Piast“: In einer Ortschaft Kleinpolens gehörte zur Bezirkswahlkommission u. a. auch ein ukrainischer Geistlicher, der für die Liste Nr. 11 gestimmt hat. Als jedoch die Stimmen gezählt wurden, erwies es sich, daß in der Urne nur „Einigen“ vorgefunden wurden.

Der Geistliche, dem es sofort klar war, was hier vorgegangen ist, quittierte diese Feststellung mit folgendem vielsagendem Selbstgespräch: „Das Dienstmädchen hat mich beschwindelt, die Tochter hintergangen, die Frau hat ihr Wort nicht gehalten, aber wo ist nur meine Stimme geblieben? ...“

Bauern wollen einen Staatsbeamten aufhängen.

Ein sensationeller Fall vor dem Lodzjer Bezirksgericht.

Am Nachmittag des 17. Mai 1930 überfuhr beim Dorje Plotniki ein nach Poddembice fahrender Kraftwagen zwei betrunkene Bauern, die sofort tot waren. Die hierüber aufgebrachte Menge beschuldigte den Chauffeur Alexander Lesniewski, den Tod ihrer Nachbarn verschuldet zu haben und wollte ihn lynchen. Unter der Führung der Schulzen Ignacy Bednarek und Andrzej Ogrodowczyk begannen sie den Chauffeur zu mißhandeln. In diesem Moment fuhr zufällig der Beamte der Lodzjer Stadtpolizei, Felix Gorczycki, auf einem Rober vorbei, der die aufgebrachte Menge zu beruhigen suchte und die Bauern ermahnte, den Chauffeur in Ruhe zu lassen. Er wies der Landleuten auch seine Legitimation vor, was zur Folge hatte, daß sie für eine Weile von dem Chauffeur abließen. Gorczycki glaubte, daß die Ueberfahrenen noch lebten und beauftragte den Chauffeur, sie nach dem nächsten Krankenhaus zu fahren. Die Bauern glaubten nun, Gorczycki wolle Lesniewski die Flucht erleichtern, weshalb sich ihre Wut gegen den Beamten richtete und verschiedene Beschimpfungen gegen ihn laut wurden. Unter Führung Josef Porczynski begannen die Bauern auch auf den Beamten einzuschlagen. Gorczycki gab darauf zwei Schreckschüsse in die Erde ab, doch in dem Moment wurde er von zwei Burischen rüchlings überfallen, zu Boden geworfen und ihm die Waffe abgenommen. Als er infolge der erlittenen Schläge ohnmächtig wurde, warf man ihn in den Straßengraben. Damit nicht genug, brachte jemand von dem Hofe des Schulzen Bednarek eine Schnur, womit man Gorczycki band, ihm eine Schlinge um den Hals legte und ihn aufhängen wollte. Mit der letzten Kraft löste Gorczycki die Schnur und befreite seinen Hals aus der Schlinge. Bednarek forderte weiterhin die Menge zum Erhängen Gorczyckis auf. In diesem Moment kam in einem Autobus Polizei herbei, die Gorczycki aus den Händen der Menge befreite. Gorczycki meldete den Vorfall sofort dem unter den Polizisten anwesenden Vorkseher Antoni Pietrasik, worüber sich Pietrasik Notizen auf Zetteln machte, die er später wegwarf. Als Gorczycki sagte, die Menge habe ihn aufhängen wollen, lachte Pietrasik ihn aus.

Im Ergebnis der vom Polizeikommando der Wojewodschaft durchgeführten Untersuchung wurden folgende Personen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen: der 47jährige Ignacy Bednarek, der 47jährige Andrzej Ogrodowczyk, der 36jährige Josef Janial, der 20jährige Wladyslaw Matczak, der 27jährige Antoni Matczak, der 47jährige Josef Porczynski, der 42jährige Walenty Porczynski und der 36jährige Kommandant des Polizeipostens in Plotniki, Vorkseher Antoni Pietrasik, der bei der Voruntersuchung die ganze Angelegenheit zu verunsichern gesucht hatte. Gestern nahmen sie alle auf der Anklagebank des Lodzjer Bezirksgerichts Platz. Als Ankläger fungierte Staatsanwalt Suski und als Verteidiger die Rechtsanwälte Kobylinski, Banasz und Frau Rymler.

Die Angeklagten bestritten vor Gericht ihre Schuld und gaben an, Gorczycki deshalb gefesselt zu haben, weil er sie alle habe erschließen wollen. Auch der Angeklagte Polizeivorkseher Pietrasik gestand seine Schuld nicht ein, sondern behauptete, die Untersuchung vorchriftsmäßig geführt zu haben. Nach Vernehmung der Zeugen und den Reden des Staatsanwalts und der Verteidiger verkündete das Gericht das Urteil, das für die Angeklagten Ignacy Bednarek, Alojzy Ogrodowczyk, Josef Janial, Wladyslaw Matczak, Antoni Matczak, Josef Porczynski und Walenty Porczynski auf 1 Monat Haft lautete. Wladyslaw Matczak wurde freigesprochen. (p)

Aus dem Reiche.

Wieder eine Autobuslatastrophe.

Ein Pferd getötet, mehrere Reisende verletzt.

Auf der Chaussee nach Tomaszow fuhr in der vergangenen Nacht ein dem in Tomaszow wohnhaften Josef Gonsiorek gehöriger Autobus, der mit Reisenden vollbesetzt war. In der Nähe von Ujazd holte der Autobus einen mit Möbeln beladenen Bauernwagen ein, der von dem Landwirt Antoni Kobierka gelenkt wurde. Das Pferd des Bauernwagens wurde durch das Geräusch des Autobusses scheu und lenkte plötzlich nach dem linken Straßengraben ein, hierdurch dem Auto den Weg versperrend. Da der Kraftwagenlenker des Autobusses diesen nicht so plötzlich zum Stehen bringen konnte, erfolgte ein Zusammenstoß, durch den der Bauernwagen fast vollständig zertrümmert und das Pferd getötet wurde. Auch der Autobus wurde bei dem Zusammenstoß erheblich beschädigt und einige Reisende erlitten durch Glassplitter der platzen Fenster Scheiben Verletzungen. Wie es sich herausgestellt hat, war der Landwirt auf dem Wagen eingeschlafen, so daß er das scheu gewordene Pferd nicht rechtzeitig bändigen konnte und hierdurch den Unfall verursachte hat. Gegen Kobierka wurde in Ujazd vor der Polizei ein Protokoll aufgenommen. (a)

Mosciak als Defraudant.

Unterschlagungen in einer Krankenkasse.

In der Krankenkasse in Plock (Kleinpolen) wurden dieser Tage Veruntreuungen des Intendanten dieser Kasse Michal Mosciak aufgedeckt. Mosciak hatte sich vor einigen Tagen einen eintägigen Urlaub ausgedehnt, um angeblich zum Begräbnis seiner Schwester zu fahren. Da er sich aber nach Ablauf einiger Tage nicht einfindet, entstand der Verdacht, daß Mosciak geflohen sei. Bei Nachprüfung der Kassenbücher wurden auch bald verschiedene Veruntreuungen auf die Summe von 700 Zloty festgestellt. Ob Mosciak sich noch weitere Summen angeeignet hat, wird die weitere Untersuchung ergeben.

Rabianice. Eine Delegation der Arbeitslosen im Magistrat. Im Magistrat von Rabianice sprach vorgestern eine Delegation von Arbeitslosen, geführt von den Verbandsvertretern, vor. Die Delegation wurde vom Stadtpräsidenten Orłowski, Vizepräsidenten Tomczak und dem Schöffen Dombrowski empfangen. Der Sprecher der Arbeitslosendelegation verlangte von der Stadtverwaltung Erweiterung der Kinderpeisung, Aufhebung der toten Saison und Auszahlung der Unterstützungen an die Arbeitslosen entsprechend ihres Verdienstes und nicht gemäß der niedrigsten Löhne, wie es bisher vom Arbeitslosenfonds gehandhabt wurde. Obwohl die zwei letzten Forderungen der Arbeitslosen nicht in die Kompetenzen der städtischen Selbstverwaltung fallen, versprachen die Vertreter des Magistrats dennoch, sich um die Berücksichtigung der Forderungen der Arbeitslosen zu bemühen. — Ob die Bemühungen des Magistrats fruchten werden? Wir glauben kaum! Man wollte die Delegation eben durch dieses leere Versprechen loswerden.

Alegandrom. Theaterabend. Nach längerer Unterbrechung wieder ein Theaterabend bei „Polhymnia“. Am vergangenen Sonnabend. Dieser Veranstaltung (aufgeführt wurde „Wajemans Töchter“ von Arronge) fehlte der glänzende äußere Rahmen, der sonst gewohnte starke Besuch. Auch unsere Stadt leidet stark unter der allgemeinen wirtschaftlichen Depression. Und drei Zloty sind gegenwärtig immerhin viel Geld. Vielleicht wäre „Polhymnia“ ein besserer Erfolg geworden, wenn die Eintrittspreise niedriger gehalten worden wären. Darstellerisch litt das Zusammenspiel in einigen Szenen, was auf das Fehlen einer straffen Regie zurückzuführen ist. Im allgemeinen

jedoch war der Gesamteindruck gut. Die Rollenbesetzung war glücklich getroffen. Alle Darsteller trugen das ihre zum Erfolge bei. Es wirkten mit: Frau Ella Braunte, Fr. Gertrud Reichert, Hedwig Braun, Edith Hausmann, E. Schlichting, Alois Krause, Alfred Wiese, Theodor Braunte, Gerhard Stenske, Karl Schulz und Helmut Schulz. Leider wurde die Geduld des Publikums auf eine sehr harte Probe gestellt. War der Beginn der Vorstellung auf 8 Uhr festgesetzt, so hob sich der Vorhang erst gegen 11 Uhr. Geht es nimmer anders?! Den Abschluß der Veranstaltung bildete Tanz, zu dem ein aus Lodz eigens importiertes Orchester die Musik lieferte.

Kast. Ein Wegelagerer überfällt einen Schüler. Am Montag nachmittag gegen 3 Uhr wurde der auf der Chaussee Automierz—Kast auf einem Fahrrad fahrende 16jährige Schüler Henryk Slupinski von einem Manne angehalten. Nichts Böses ahnend, entstieg der junge Mann dem Fahrrad, als der Unbekannte ihm in demselben Moment mit einem stumpfen Gegenstand einen Schlag auf den Kopf versetzte. Der Schüler brach bewußtlos zusammen, während der Bandit sich auf das Fahrrad setzte und unter Mitnahme der Schulmappe des Knaben davonfuhr. Vorüberfahrende Fuhrleute fanden den verletzten Schüler auf und erteilte ihm die erste Hilfe. Auch

wurde die Polizei in Kenntnis gesetzt, doch fehlt von den Banditen jede Spur.

Kalisch. Geheimnisvolles Verschwinden eines Mädchens. Vor etwa zwei Monaten ist in der Dorfe Zelinowel bei Kalisch die 16jährige Tochter eines Landwirts Eleonora Ludwiczal auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Nach einigen Tagen lehrte das Mädchen ganz erschöpft und ausgehungert wieder nach Hause zurück und erzählte folgende Geschichte: Sie sei von zwei unbekanntem Männern, die auf einem Wagen vorüberfahren, gewaltsam auf den Wagen geschleppt und mitgenommen worden. Die Unbekannten seien die ganze Nacht in unbekannter Richtung gefahren. Als die beiden gegen Morgen eingekerkert seien, habe sie die Flucht ergriffen und es sei ihr gelungen zu entkommen. Dieser Entführungsgeschichte des Mädchens wurde damals, obwohl sie sehr unwahrscheinlich klingt, Glauben geschenkt. Nunmehr haben aber die Eltern der Ludwiczal wiederum bei der Polizei Anzeige von einem neuerlichen Verschwinden des Mädchens erstattet. Sie sei vor einigen Tagen aus dem Hause gegangen, um ihre im Nachbarort wohnende Tante zu besuchen, habe sich dort jedoch nicht eingefunden. Dieses Verschwinden des Mädchens ist sehr rätselhaft, und Aufgabe der Polizei wird es sein, das Geheimnis zu lüften.

Sport-Turnen-Spiel

Termine der Lodzjer Ligaspiele.

Im Jahre 1931 werden wir in Lodz an folgenden Tagen auswärtige Ligamannschaften im Kampf mit der einzigen Lodzjer Ligamannschaft L.S. sehen: 29. März — Legia, 12. April — Cracovia, 19. April — Polonia, 14. Mai — Pogon, 17. Mai — Warszawianka, 28. Juni — Wisla, 6. August — Lechia, 13. August — Rudy, 27. August — Garbarnia, 4. Oktober — Czarni, 18. Oktober — Warta.

Interessanter Beschluß der Liga.

Auf ihrer Generalversammlung hat die Fußballliga beschlossen, daß bei Ligawettspielen von dem am selben Orte, wo das Spiel stattfindet, mohnenden Schiedsrichter geleitet werden kann. Bisher wurden die Spiele von Schiedsrichtern nicht am Spiele interessierter Städte geleitet.

Vergrößerung der B-Klasse.

Auf der stattgefundenen Generalversammlung des Lodzjer Fußballverbandes wurde die Frage aufgeworfen, die B-Klasse durch einige starke Provinzmannschaften zu verstärken. Die B-Klasse wird höchstwahrscheinlich auf 20 Vereine anwachsen.

KS-Ping-Pong-Spieler in Lodz.

Der jüdische Sportverein „Kadimah“ hat für den kommenden Sonntag die Ping-Pong-Spieler des Warschauer KS-Bereichs eingeladen. Die Spiele kommen im Saale in der Sienkiewicza 3/5 zum Austrag.

Die polnische Repräsentation zum Völkertamp Polen-Tschechoslowakei.

Der Verbandskapitän des polnischen Boxerverbandes hat für den am 1. Februar in Warschau stattfindenden Völkertamp Polen-Tschechoslowakei nachstehende Mannschaft aufgestellt: Kazimierzki (Warschau), Gof (Warschau), Rudzki (Oberschlesien), Bierenzweig (Warschau), Sewerniak (Lodz), Wierzorek (Oberschlesien), Duzerki (Warschau), Wozla (Oberschlesien). In der tschechischen Mann-

schaft wird leider der Schwergewichtler Ambros fehlen, so daß der von Wozla gewünschte Revanchekampf Ambros—Wozla nicht zustande kommt.

Um Segraves Weltrekord.

Der bekannte englische Automobilrennfahrer Capt. Malcom Campbell hat sich von Southampton aus nach Amerika eingeschifft. In Bord des Dampfers befindet sich auch sein 1400 PS. starker Ueberrennwagen „Blauer Vogel II“, mit dem er in der Zeit vom 1. bis 10. Februar an der Küste von Daytona Beach in Florida Angriffe auf den Segraveschen Geschwindigkeits-Weltrekord unternehmen will. Auch Campbells Landsmann und Kollege Kaye Don hat die Vorbereitungen für seine Weltrekordversuche mit dem Motorboot abgeschlossen.

Nurmi als Journalist.

Nurmi, der „schweigende Finne“, ist aus seiner jahrelang geübten Reserve herausgetreten. Er hat mit einer großen norwegischen Zeitung einen Vertrag zur Lieferung mehrerer Artikel abgeschlossen. Die beiden ersten sind schon erschienen. In dem einen erzählt der Weltrekordmann allerlei Interessantes aus seinem Leben und über seine Trainingsmethoden, der zweite Artikel handelt über „Taktik und Technik des Laufes“. Geheimnisse verrät Nurmi natürlich nicht, aber viele können doch allershand daraus lernen, wie man ein Sportsmann und ein Weltrekordmann wird. In Nurmis Leben bildete die Militärdienstzeit, die er mit 22 Jahren ableistete, den Wendepunkt. Vorher menschenscheu, entdeckte er damals, daß Freude, Zerstreuung und Gesellschaft auch für den Sportsmann eine neue Welt bedeuten und ihn bessere Ergebnisse erzielen lassen. Nurmi streift in seinem Artikel bei dieser Gelegenheit übrigens auch die pikante Frage, ob man als Verliebter Gipfelleistungen erzielen könne. Das, was er über Technik und Taktik sagt, könnte man am besten überschreiben: „Die Organikation des Sieges“. — Auch Thunberg, Finnlands Weltrekordmann im Eisküchelllaufen, will demnächst ein Buch herausgeben, in dem er sich über seine Trainingsmethoden ausführlich äußert.

Städtisches Theater.

I. „Florentinische Tragödie“

von Oskar Wilde.

Literarische Sprache — bei Wilde selbstverständlich. Mittelalterliches Milieu — lebendig erfährt und wiedergegeben. Aber der Gedanke des Stückes — recht klein, recht zweifelhaft.

Ein alter griechgrämiger, Leinwandhandelnder Geiztragen und eine Frau, jung und schön (andere Eigenschaften besitzt sie nicht), das ist an und für sich eine Abirung. Daß ein junger Mensch, der überdies noch ein Prinz ist, hier alle Chancen hat, glücklich zu werden, braucht noch keiner künstlerischen oder philosophischen Erörterung. Daß ein eifersüchtiger Ehemann seinen Nebenbuhler im Zweikampf tölet, ist eine Tragödie, daß aber die junge, hübsche Frau ihren grimmigen alten Geiztragen lieb gewann, weil er stark genug war, seinen Nebenbuhler im Zweikampf zu töten — was ist das?

Nein, dieses Stück ist keine Tragödie, weder eine florentinische, noch irgendeine andere, es ist eine künstlerische Abirung, die selbst einem Wilde geschehen kann, sobald man vergißt, daß es auch in der Kunst eine Logik gibt, die man als Künstler zu befolgen hat.

Das Zimmer war florentinisch, florentinisch war vor allem das Spiel von Surozja-Stempowski als Kaufmann Simon. Nicht übel, wenn auch schwächer, waren Strzdomowska als junge Ehefrau und Belinski als Prinz.

Ohne die hohe Kunst Stempowiskis wäre die Aufführung unbedingt ein Durchfall.

II. „Eins — zwei — drei!“

Bühnenstizze von Franz Molnar.

Vor allem muß ersucht werden, keinen Sinn in dieser Stizze zu suchen. Sie hat nämlich nur einen einzigen Zweck, das Publikum eine Stunde lang zu belustigen. Wenn sich eine in Europa weilende junge Amerikanerin in einen durchschnittlichen Taxichauffeur verliebt, so hat der europäische Freund und Finanzmann die Pflicht, binnen einer Stunde aus diesem Durchschnittstierlichen einen hochadligen und bedeutenden Europäer zu machen.

Molnar bringt das fertig mit aller Bravour, die ihm eigen ist, und Stempowski versteht, den Molnarschen Feinsein gerecht zu werden. Es kommt gar nicht darauf an, daß die übrigen Darsteller nicht alle Komik aus der Stizze herauszuholen verstanden, Stempowski bleibt ununterbrochen auf der Bühne, und das genügt.

Also wiederum annehmbare Dekoration, Stempowski im Vordergrund, aber nichts Erhebendes, nichts wirklich Bildendes, keine künstlerische Tat. Soll die ganze Theater-saison wie bisher verstreichen? Jml.

Autorenabend in der Kunstgalerie. Das Institut der Kunstpropaganda in Warschau veranstaltet am Sonntag, den 25. Januar, um 8 Uhr abends im Saale der Kunstgalerie im Sienkiewicz-Parl einen „Autorenabend“ Kazimierz Wierzyński. Der Villetvorverkauf findet an der Kasse der Kunstgalerie am Freitag und Sonnabend von 12—2 und 17—19 Uhr statt.

Das 4. und letzte Konzert von Ch. Grober. Infolge des großen Erfolges, den die berühmte Künstlerin des „Habima“-Theaters, Ch. Grober in Lodz davongetragen hat, wird am kommenden Sonntag, den 25. d. Mts., im Saale der Philharmonie das 4. und letzte Konzert gegeben werden. Die Künstlerin hat ein ganz neues reichhaltiges Programm vorbereitet, unter anderem zwei Sinfaker von J. L. Perce „Nach der Beerdigung“ und „Der Vorwurf“ sowie neue Volksliedchen, Gassenhauer und neue chassidische Melodien. Die Künstlerin wird am Klavier von Dir. Theodor Ryder begleitet werden. Beginn des Konzerts um 8.30 Uhr abends.

Anlässlich des 175. Geburtstages W. A. Mozarts, welcher Tag auf den 27. d. Mts. fällt, begeht die ganze musikalische Welt den Gedächtnistag recht festlich. Auch das Lodzjer Philharmonische Orchester will diesem Tage huldigen, indem es ein Konzert unter der Leitung des hervorragenden und berühmten Dirigenten Janach-Neumark sowie unter Mitwirkung des weltberühmten Violoncellisten Emanuel Feuermann veranstaltet. Im Programm sind vorgesehen: „Die Zauberflöte“ sowie die Ballettmusik „Les petits riens“. Außerdem wird die IV. Sinfonie von Brahms ausgeführt werden. Emanuel Feuermann, der trotz seines jugendlichen Alters zum Professor am Berliner Konservatorium berufen wurde, wird das Cellokonzert von Haydn und als Beigabe zum Programm Bruch's Kol-Midrei mit Orchesterbegleitung zum Gehör bringen. Mit Hinsicht auf den weltberühmten Dirigenten und den ausgezeichneten Solisten wird sich das Konzert zweifellos besten Erfolges erfreuen, was bereits die ausverkauften vielen Reihen des Philharmoniesalles beweisen.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

21. Fortsetzung.

Sie sind beide glattrasiert, haben beide ockerfarbene Haare. Das, worin sich Ihr Gesicht von dem Dagmanns unterscheidet, ist bei Nachtdunkelheit schwer zu erkennen. Es kommt noch hinzu, daß Dagmann und Sie Landsleute sind. Sie stammen beide aus dem Hannoverischen und sprechen das gleiche Idiom. Wer im Dunkeln Ihre Stimme hört, mag sie sehr wohl für Dagmanns Stimme halten, und umgekehrt ...

„Nun verstehe ich Ihre gestrige Bemerkung“, erklärte Seiden. „Sie haben also gestern früh schon Dagmann im Verdacht gehabt.“

„Es kam im vorliegenden Falle noch hinzu, daß die wenigen Worte, die bei dem Ueberfall fielen, sich auf die Unterredung zwischen Lammont und Ihnen, Fräulein Andersen, bezogen, nämlich darauf, daß Sie bei Gefügigkeit Strafunterbrechung bekommen sollten. Nachdem Sie das mit Lammont besprochen hatten, glaubten Sie natürlich, daß es Lammont sei, der Ihnen das saubere Geschäft im Dunkeln vorschlug, Strafunterbrechung gegen Liebe einzutauschen. Und dann gibt es noch einen Punkt, der die Verwechslung noch erklärlicher macht; aber über diesen wollen wir jetzt nicht sprechen.“

„Sprechen Sie über alles“, bat ihn Viola mit tief ausholender Stimme. „Herr Lammont hat ein Recht darauf.“

„Gewiß hat er ein Recht darauf. Ich werde ihm diesen Punkt auch noch darlegen. Aber nicht hier in aller Öffentlichkeit. Sie, Herr Lammont, und Sie, Fräulein Andersen, können mit mir später noch eine kleine, interessante Unterredung abhalten.“

„Ich bin ein Dohse“, wiederholte in diesem Augenblick Pfendel seine vorhin geäußerte Selbstbeleidigung, und sah lächelnd Doktor Carsten an. „Jetzt erst verstehe ich Ihre gestrige Bemerkung.“

Also der Fall Andersen — Lammont wäre soweit geklärt. Und nun zum Fall Reese: Als Dagmann am fünften Februar die Zelle unseres Fräulein Andersen fluchtartig verließ, war ihm nicht eben wohl zumute. Er hatte sich weder verkleidet noch maskiert, da er mit einem Widerstand der Gefangenen nicht rechnete. Er wußte daher auch nicht, ob er erkannt worden war. Hätten Sie ihn erkannt, so würde er gezeugnet haben. Die schriftliche Anzeige, die Sie gegen Herrn Regierungsrat Lammont erstatteten, Fräulein Andersen, nahm Dagmann sozusagen einen Ap von der Seele. Noch viel mehr: diese Anzeige stimmte Dagmann sogar froh. Er sagte sich, die Angelegenheit Andersen kann Lammont die Stellung kosten. Wenn die Stelle des ersten Direktors frei wird, na, dann besteht ja wohl Aussicht, daß der zweite Direktor avanciert.

Da aber geschieht etwas, was den Dagmann völlig aus dem Häuschen bringt: Er wird von Ihnen, Herr Rechtsanwalt, zu der Verhandlung der Andersen plötzlich, und zwar im letzten Augenblick, als Zeuge geladen. Und das schlechte Gewissen läßt ihm keine Ruhe. Er weiß nicht, zu welchem Zweck er geladen ist, und fürchtet, daß Sie, Herr Rechtsanwalt, den wahren Sachverhalt durchschaut hatten. Er fürchtete also, daß Sie ihn in der Verhandlung ins Kreuzverhör nehmen und ihm übel mitspielen würden. Deshalb bereitete er eine geschickte Intrigue vor. Nach dem strategischen Grundsatz, daß der An-

griff die beste Verteidigung ist, geht er gegen seinen Nebenbuhler Lammont zur Offensive über. Er setzt sich mit Vera Reese in Verbindung. Diese Reese kennt er vom Gefängnis her als ein dummes, nachgiebiges, beeinflussbares Mädchen; er weiß, daß diese Reese ihm zu Willen sein wird. Vermutlich hat er, während sie im Gefängnis saß, ihr manche Gunst erwiesen und manche Gunst von ihr empfangen. Dieser Reese also obliegt in seinem geschickt angelegten Plan die Aufgabe, sie als ein Opfer Lammonts zu bezeichnen.

Dagmann hat überfüllt gehandelt; aber eigentlich dennoch nicht überreift. Zunächst bestellte er die Reese zu sich in die Wohnung. Die Reese wartete also gestern nachmittag dort auf ihn. Notabene, wir haben gar kein Haar in Dagmanns Wohnung gefunden, das die Reese verloren hätte. Aber wir mußten auf den Busch klopfen. Genau wie wir es machten, als wir behaupteten, man hätte Dagmann gestern zwischen fünf und sechs Uhr in die Lammontsche Wohnung gehen sehen.

Dagmann hatte für alle Fälle die Vera Reese zu sich in die Wohnung bestellt. Er wußte noch nicht genau, wozu er sie brauchte. Er wollte erst das Ergebnis der Verhandlung abwarten. Auf jeden Fall war es gut, wenn er sie zur Reserve zur Stelle hatte. Die Verhandlung hatte nun zwar die Befürchtung Dagmanns nicht wahr gemacht, daß Sie, Herr Rechtsanwalt, den Sachverhalt durchschaut hätten, aber die Verhandlung machte die andere Befürchtung

ung Dagmanns wahr, daß Lammont vielleicht rehabilitiert wurde. Dagmann wollte aber doch gar zu gern erster Direktor werden und mußte deshalb sie beseitigen, Herr Lammont.

Zu diesem Zwecke also mußte die Reese in Funktion treten. Dagmann kaufte sich in einem Papierladen am Peterplatz Briefpapier, so wie er es dem Geschmack der Reese zutraute. Zu Hause angekommen, fand er die Reese bereits anwesend. Er machte ihr klar, daß sie zwei Briefe zu schreiben habe. Wahrscheinlich hat die Reese etwas geögert und Bedenken geäußert; aber er hat sie damit beruhigt, daß sie nicht vor Gericht geladen würde; daß es genügt, wenn sie ihre Aussage schriftlich beim Rechtsanwalt macht. Die Reese hat sich deshalb in ihrer gutmütigen Dummheit, die den Straßenmädchen zuweilen eigen ist, ohne weiteres bereit gefunden, die beiden Briefe nach Diktat zu schreiben.

In Wirklichkeit lag es allerdings von vornherein in dem Plan Dagmanns, die Reese nicht vor Gericht kommen zu lassen. Er konnte das Mädchen als dumm und schwach und rechnete damit, daß es vor Gericht aus lauter Dummheit die Entstehung der beiden Briefe aufdecken würde. Es stand daher von vornherein in seinem Programm, die Vera Reese auf die Seite zu schaffen. Selbstverständlich wurde das so angepaßt, daß Vera Reese als das Opfer Lammonts erscheinen mußte.

(Schluß folgt.)

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Zu Angelegenheit der Friedhofsplätze.

Den lieben Gemeindegliedern wird hiermit bekanntgegeben, daß alle diejenigen, welche Friedhofsplätze auf dem alten Friedhof in unserer Gemeinde haben, sich in der Friedhofskanzlei, Ugdrowastraße (alter Friedhof) möglichst bald anzumelden, behufs Registrierung und Nummerierung derselben. Diese Anmeldung ist unerlässlich, da der Weiterbesitz des Friedhofsplatzes damit verbunden ist. Die Anmeldungen werden täglich von 2 bis 6 Uhr durch Herrn Friedhofsinspektor Metzner entgegengenommen.

Außerdem wird hiermit bekanntgegeben, daß auf dem alten Friedhofe die Parzellen N1, N1, N1 zur Wiederverbenutzung übergeben werden. Alle Gemeindeglieder, welche auf diesen Parzellen Denkmäler oder Grabstätten haben, werden gebeten, bis zum 1. Mai d. J. sich in den oben genannten Stunden an derselben Stelle bezugs wegen der Angelegenheit des Friedhofsplatzes einzufinden, da sonst der Platz der Gemeinde zur Wiederverbenutzung zufällt. Das Kirchenkollegium.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Der Vortragszyklus der Buchhalterfektion des Christlichen Commisvereins. Heute, am 21. d. Mts., setzt Herr Magister Fr. Janowski seine nationalökonomischen Vorlesungen fort, worauf Herr Magister Stanislaw Gebert über die rechtlichen Grundlagen und die Handhabung der Einkommensteuer sprechen wird. — Beginn um 8 Uhr abends. Neuanmeldungen von Hörern werden im Vereinssekretariat, Al. Kosciuszki 21, noch entgegengenommen.

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 21. Januar.

Polen.

Lodz (233,8 M.)

11.58 Zeitangabe und Glockengeläut, 12.05 Schallplatten, 15.50 Vortrag, 16.15 Kinderprogramm, 16.45 Schallplatten, 17.15 Vortrag: „Der Kampf um den Meereszugang“, 17.45 Populäres Konzert, 18.45 Allerlei, 19.25 Schallplatten, 19.40 Pressedienst, 19.55 Schallplatten, 20. „Einsige Worte über Tabakrauchen“, 20.15 Musikalische Plauderei, 20.30 Leichte Musik, 21 Sinfoniekonzert, 23 Berichte, sowie Tanzmusik.

Warschau und Krakau.

12.10, 13.15, 16.45 und 19.25 Schallplatten, 16.15 Jugendstunde, 17.45 Konzert, 18.45 Verschiedenes, 20.15 Unterhaltungskonzert, 21 Sinfoniekonzert, 23 Tanzmusik.

Posen (896 Hg, 335 M.)

13.05 Schallplatten, 17.15 Kinderstunde, 17.45 Konzert, 20.30 Unterhaltungskonzert, 21.30 Polnische Lieder, 22.15 Tanzunterricht, 22.30 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 Hg, 418 M.)

7.30 Frühkonzert, 11.40 und 13.30 Schallplatten, 15.20 „Rübenzahl“, 16.30 Konzert, 18.25 Bläser-Kammermusik, 20 Oper: „König Midas“, 21.30 Tänze von gestern, 22.30 Tanzmusik.

Breslau (923 Hg, 325 M.)

11.35 und 13.50 Schallplatten, 16.10 Kammermusik, 19 Abendmusik, 20 Hörspiel: „Sitten in Schlesien“.

Königswusterhausen (983,5 Hg, 325 M.)

12 und 14 Schallplatten, 14.30 Jugendfunk, 16 Konzert, 20 Singpiel: „Das Erwachen des Löwen“, 22.30 Tanzmusik.

Prag (617 Hg, 487 M.)

16.30 Kinderstunde, 19.20 Blasmusik, 20.15 Kammermusik, 21 Europäisches Konzert aus London.

Wien (581 Hg, 517 M.)

11 und 15.25 Konzert, 13.10 Schallplatten, 18 Vom Klang der Musikinstrumente, 19.35 Musikalische Miniaturen, 20.30 Komödie: „Wenn sie groß geworden“, anschl. Bericht und Konzert.

Konzert von Wanda Landowska aus London.

Der Lodzer Sender übernimmt am heutigen Mittwoch von 21 bis 23 Uhr zum ersten Male eine Uebertragung aus London: es handelt sich um ein Sinfoniekonzert unter der Leitung von Ernst Ansermet und unter Mitwirkung der Polin Wanda Landowska (Spinett). Im Programm des interessanten Konzertes ist als erstes Werk die Ouvertüre „Porthsmouth Point“ des 29jährigen englischen Komponisten William Turner Walton, darauf die 150 Jahre alte Sinfonie von Haydn, das „Concert Champetre“ von Francis Poulence (mit Wanda Landowska), die D-moll-Sinfonie von César Franck (1823—1890) vorgesehen.

„Zendzej Baja“ von Orkan.

Im Rahmen der heutigen literarischen Viertelstunde überträgt Lodz aus Warschau die Vorlesung des Werkes „Zendzej Baja“ des im vergangenen Jahre verstorbenen Dichters Wladyslaw Orkan (Franciszek Emreczynski).

Eine Viertelstunde für die Kleinsten.

Im Rahmen der heutigen Viertelstunde für die Kleinsten (16.15 Uhr) plaudert Major Boguslawski über das Thema „Wie wir die Feiertage verlebten“. Fräulein Hohendlinger erzählt darauf eine hübsche Geschichte, die den Titel trägt „Kazendankbarkeit“.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung, Stadtverordnete!

Am Mittwoch, den 21. d. Mts., 7.30 Uhr abends, findet in der Petrikauer 109 eine Sitzung der Stadtverordnetenfraktion statt. Die Anwesenheit der ordentlichen sowie außerordentlichen Mitglieder der Fraktion ist unbedingt erforderlich. Der Vorsitzende.

Achtung, Frauen! Heute, um 7 Uhr abends, findet die übliche Zusammenkunft der Frauen statt.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 21. Januar, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist unbedingt notwendig.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 22. d. Mts., findet um 7.30 Uhr abends ein Lichtbildvortrag über „Graf Zeppelins Fahrt nach Amerika“ statt. Jugendgenossen, Parteimitglieder und Freunde der Bewegung sind herzlich eingeladen.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt“.

Männerchor Lodz-Zentrum. Da der Männerchor in Kürze öffentlich aufzutreten hat, wird es den Sängern hiermit zur Pflicht gemacht, zur nächsten Singstunde am Freitag pünktlich und vollständig zu erscheinen. Der Vorstand.



Der Romantiker Achim von Arnim starb vor 100 Jahren.

Ludwig Achim von Arnim

(nach einem Gemälde von H. Ströhlung).

Achim von Arnim, einer der typischsten Vertreter der jüngeren Romantik, starb vor 100 Jahren, am 21. Januar 1831, im 50. Lebensjahr in Wiepersdorf. Arnim war mit Brentano eng befreundet, mit dem er gemeinsam die Volksliedsammlung „Des Knaben Wunderhorn“ herausgab. Unter seinen Dramen sind „Halle und Jerusalem“, die „Majoratskronen“ und „Die Kronenwächter“ die bedeutendsten.

Der Europausschuß ladet ein:

Sowjetrußland, die Türkei, Island — und Danzig auch?

Genf, 20. Januar. Der europäische Ausschuss hat Dienstag nachmittag ohne Aussprache den Vorschlag des Sechsmächte-Ausschusses zur Einladung Sowjetrußlands, der Türkei und Islands zu den Verhandlungen des europäischen Ausschusses angenommen. Belgien, Spanien, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen und Südslawien melbten gegen diese Entschlieung einen Vorbehalt an. Als Wortführer dieser Staatengruppe erklärte der norwegische Außenminister, erst wenn die Zusammenarbeit der europäischen Staaten auf fester Grundlage im europäischen Ausschuss aufgebaut wäre, hätte die Einladung erfolgen müssen.

Paris, 20. Januar. Die Entschlieung des Studienausschusses für die Vereinigten Staaten von Europa, in der die russische und türkische Regierung zu den Wirtschaftsbearbeitungen des Ausschusses eingeladen werden, wird in der Pariser Presse lebhaft besprochen. Die Linksbätter geben im allgemeinen ihrer Befriedigung Ausdruck, während die nationalistischen Zeitungen große Befürchtungen hegen, daß besonders Rußland sich kaum dazu entschließen werde, Genf wieder zu verlassen, wenn es erst einmal eingeladen sei. Es sei deshalb auch zu wünschen und zu hoffen, daß die Sowjetregierung die Annahme der Einladung ablehne, wie sie dies bereits mehrere Male getan habe. Pertinax betont im „Echo de Paris“, daß die Entschlieung alle Zeichen eines Kompromisses trage. Man müsse sich schon jetzt die Vertreter Rußlands vorstellen, wie sie drohten, daß Scheitern der Verhandlungen herbeizuführen, wenn ihr 5-Jahresplan nicht die finanzielle Unterstützung der europäischen Finanzen erhalte. Der „Petit Parisien“ hebt hervor, daß diesmal die Logik und der gesunde Menschenverstand doch die Oberhand behalte, indem man Rußland und die Türkei zu den Arbeiten einlade.

Genf, 20. Januar. In der Dienstagabendssitzung des europäischen Ausschusses machte Dr. Curtius den Vor-

schlag, auf der kommenden Mittwoch des europäischen Ausschusses oder bereits vorher die Freie Stadt Danzig zur Teilnahme an den Verhandlungen des Ausschusses einzuladen. Er stellte dabei fest, daß ein dahingehender Antrag Danzigs bereits dem Generalsekretär des Völkerbundes übermittelt worden sei. Er behalte sich vor, sich in dieser Frage mit der polnischen Regierung in Verbindung zu setzen.

Der Vorschlag des deutschen Außenministers, der geschäftsordnungsmäßig bei der Behandlung der sowjetrussischen und türkischen Einladung hätte kommen müssen, führte zu einer lebhaften Aussprache. Briand erklärte, es handle sich hierbei um eine heikle Spezialfrage, die zunächst noch eingehend geprüft werden müsse. Soweit er unterrichtet sei, werde die juristische Voraussetzung des Beitritts der Stadt Danzig zu einer anderen internationalen Institution geprüft werden. Er teilte mit, daß Zaleski ihn über vorliegendes Eintrittsgesuch der Stadt Danzig unterrichtet habe. Curtius erwiderte, es handle sich keineswegs um eine juristische, sondern um eine rein politische Frage. Zaleski erklärte, als Vertreter der Interessen der Stadt Danzig habe er den Präsidenten Briand von dem Eintritt der Stadt Danzig unterrichtet. Es handle sich jedoch für ihn dabei um eine juristische, keineswegs um eine politische Frage. Die juristische Voraussetzung der Möglichkeit eines Beitritts Danzigs zum europäischen Ausschuss müsse zunächst geklärt werden. Vom politischen Standpunkt aus unterstütze er den Antrag Danzigs.

Dr. Curtius erwiderte, der Beitritt Danzigs zum internationalen Arbeitsamt in Genf sei eine Spezialfrage, die keinerlei Einfluß auf die jetzt zur Verhandlung stehenden Fragen haben könne. Er nehme jedoch mit Befriedigung Kenntnis davon, daß der Vertreter Polens sich von sich aus bereits an den Präsidenten des europäischen Ausschusses gewandt habe. Die Aussprache wurde mit der Feststellung Briands geschlossen, daß die Frage zunächst noch geprüft werden müsse.



Der ungarische Kriegsminister bei einer Handgranatenübung verwundet.

Kriegsminister Hombözy wurde auf dem Exerzierplatz vor Budapest bei einer Wurfübung mit Handgranaten am Fuße verwundet, als er zu dicht an die Zielscheibe getreten war. Er mußte ins Krankenhaus überführt werden.

der bereits verschiedene Stufen in der Behandlung durchlaufen hat und durch eine letzte Prozedur in Gold verwandelt werden könne. Zu der Frage, ob die von Tausend ausgegebenen Goldgutscheine, die auf 10 Kilogramm im Werte von 25 000 Mark lauteten, überhaupt eine Deckung hatten, verweigerte der Angeklagte die Auskunft. Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch vertagt.

Zieh mich in Danzig bleiben.

Danzig, 20. Januar. Antlich wird bekanntgegeben: „Der Präsident des Danziger Senats, Dr. Ziehm, hat die beabsichtigte Reise nach Genf zur Teilnahme an den dortigen Verhandlungen mit Zustimmung des Senats aufgeben müssen. Die parlamentarische Lage macht seine Anwesenheit in Danzig dringend notwendig. Am Donnerstag soll im Danziger Volkstage die Entscheidung über die Finanzvorlagen fallen. Kommen die Vorlagen zu Fall, so sind von der Regierung unverzüglich Entscheidungen von größter politischer Bedeutung zu fassen, bei denen der Präsident des Senats nicht fehlen kann.“

25 Millionen Dollar für die Notleidenden

Washington, 20. Januar. Der Bundes Senat bewilligte erneut mit 56 gegen 27 Stimmen über die Vorstellungen der Regierung hinweg, 25 Millionen Dollar zur Ernährung und Unterstützung der notleidenden Landbevölkerung und lehnte sämtliche Kompromißvorschläge ab. Gegen Präsident Hoover, dem das Eintreten für eine private Hilfsaktion des Roten Kreuzes am Montag angeschrieben wurde, macht sich eine allgemeine Erbitterung bemerkbar. Die Bundes Senatoren überboten sich in heftigen Angriffen auf Hoover und dessen passive Sozialpolitik, die nur von zwei Senatoren verteidigt wurde.

Bombentwürfe in Buenos Aires.

New York, 20. Januar. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, wurden dort 6 Personen durch Bombenexplosionen getötet und 24 schwer verletzt. Die Explosionen ereigneten sich auf verschiedenen Eisenbahnstationen. Die erste Explosion erfolgte auf dem Westbahnhof, die zweite auf dem Südbahnhof, die dritte in einem Eisenbahnwagen. Es soll sich angeblich um Terrorakte der Arbeiterschaft gegen die geplante Entlassung von Arbeitern handeln. Eine Anzahl von Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Der weiße Tod.

München, 20. Januar. Wie aus Bad Tölz gemeldet wird, hat sich am Dienstag im Gebiet Benediktenwand ein schweres Lawineneingestürzt ereignet. 11 Münchener Skifahrer wurden auf einer Tour von einer Lawine überrascht, die 9 Personen verschüttete. Es fuhr sofort ein Mannschaftswagen mit Leuten des Skiclubs Bad Tölz in das Unglücksgebiet. Auch Privatwagen brachten Rettungsmannschaften dorthin. Ferner hat die Polizei eine Rettungs-expedition ausgesandt. Es handelt sich bei den Verunglückten Skifahrern um Angehörige der Landespolizei oder Reichswehr, die an der Benediktenwand an einem Skifurteilnahmen. Von den 9 Verschütteten soll inzwischen einer bewußtlos gerettet worden sein. Man befürchtet, daß die anderen acht Leute nicht mehr lebend geborgen werden können.

Erdbeben zerstört 6 Städte. Wie aus Mexiko-Stadt zu dem letzten Erdbeben gemeldet wird, wurden 6 kleinere Städte vollkommen zerstört. Bisher wurden 116 Tote geborgen.

Wir warten auf dich!
Bist du schon
Leser der
„Lodzer Volkszeitung“?

Der Goldmacher-Prozeß.

München, 19. Januar. Hier begann am Montag der Prozeß gegen den „Goldmacher“ Tausend, dem es seinerzeit gelungen war, verschiedene bekannte Persönlichkeiten für seine Pläne zu interessieren. Zuerst schilderte der Angeklagte seinen Werdegang. Er antwortet außerordentlich gewandt, höflich und ständig lächelnd. Von seinen früheren Erfindungen habe er nichts praktisch verwerten können. Mit dem Referendar Nienhardt, dem seine Pläne gefallen hätten, sei er durch ein Inserat bekannt geworden. Er, Tausend, habe alles nach anerkannten Lehrbüchern der modernen Chemie ausgeführt. Der Angeklagte will sich an einen Teil seiner Erfindungen überhaupt nicht mehr erinnern können. Es kommen dann die Gründung der Tausend-Nienhardt-Gesellschaft und der Ankauf des Südtiroler Schlosses Faschbach zur Sprache. Tausend behauptet, daß Schloß sei von ihm aus einer Ruine wieder aufgebaut worden. Er sei selbst beim Kauf des Schlosses hereingelegt worden. Auf die Herstellung von Gold will er durch einen Zufall gekommen sein. Es sei einmal im Laboratorium eine Mischung explodiert und in dem an der Wand geschleuderten Rest habe er Gold entdeckt.

Tausend sagte, wenn er vor Fachmännern einen wissenschaftlichen Vortrag halten könnte, so würde er sicher Recht bekommen. Er müsse aber seine Erfahrungen geheimhalten. Seine chemische Lehre verstehe nur der, der gleichzeitig musikalisch (!) sei. Die mathematische Chemie beherrschte nicht einmal das Cinnamolein. Er sei bei einem bayerischen Finanzminister gewesen, der sich auch bereit erklärt habe, seine Versuche im Münzamt prüfen zu lassen. Der Minister sei musikalisch gewesen und habe seine Darlegungen auch verstanden. Es sei aber zu einem Versuch nicht gekommen, da verschiedene Beamte plötzlich Bedenken bekommen hätten. Darauf habe er sich an die Reichskanzlei in Berlin gewandt und sei ihm der Bescheid geworden, daß ein Treuhänder in München die Versuche prüfen sollte. Dieser Treuhänder sei General Lubendorff gewesen, der seinerzeit einen Chemiker namens Kummer beauftragt habe, die Versuche zu prüfen. Bei der Goldherstellung sei es ihm gelungen, einen Naturprozeß, der sich auf ungeheure Zeiträume erstreckte, auf Sekunden zusammen zu drängen.

Der Angeklagte geht dann des längeren auf den im Juni 1925 geschlossenen Privatvertrag mit Lubendorff ein, in dem er diesem seine synthetische Goldherstellung als Treuhänder zum Nutzen des deutschen Volkes überlassen habe. Es sei die „Gesellschaft 164“ geschlossen worden (die Ziffer 164 sollte der Deckname für Gold sein). Es seien allerdings schon damals viele Schulden vorhanden gewesen. Die Zahlungen der früheren Geldgeber seien mit in die neue Gesellschaft übernommen worden. Auf die Frage des Vorsitzenden, wo das Geld hingekommen sei, meinte Tausend, das frage er sich selber auch (große Heiterkeit bei den Zuhörern). Die Gelder seien wohl, sagte Tausend, für politische Zwecke der hinter Lubendorff stehenden Kreise verwendet worden. Er selbst sei kein Politiker. In dem Gesellschaftsvertrag, den der Vorsitzende verliest, wird Lubendorff als Vertrauensmann bezeichnet, dem 75 Prozent aus den Erträgen der Goldmacherei zufließen sollte, ohne daß er über die Verwendung Rechenhaft abzugeben

brauche. Der Angeklagte behauptet, die Versuche seien damals positiv verlaufen. Auf präzise Fragen des Vorsitzenden mußte Tausend seine Angabe, daß auch eine Vorführung der Goldherstellung vor Hindenburg in Aussicht genommen gewesen sei, zurückziehen.

München, 20. Januar. Zu Beginn der Dienstag-Verhandlung verlas der Vorsitzende die umfangreichen Satzungen der „Tausend-Studiengesellschaft“. Der Angeklagte erklärte auf Befragen, den Mitgliedern der Gesellschaft sei erklärt worden, daß das Ziel unter anderem auch die Herstellung von Gold sei. Er gab zu, daß die Summe der eingezahlten Beiträge etwa 800 000 Mark betragen habe. Auf Grund der Satzungen habe er, der Angeklagte, 25 v. H. der Mitgliederbeiträge erhalten.

Bei der weiteren Vernehmung erklärt der Angeklagte, er habe von der „Gesellschaft 164“ in 12 Monaten 10 000 Mark und außerdem 6 v. H. der ausgehenden Gelder bekommen. Sämtliche eingegangenen Beträge seien an Lubendorff bzw. an Justizrat Schramm gezahlt worden, insgesamt über 600 000 Mark. Als neue Mitglieder traten der Gesellschaft auf Ansuchen Tausends bei: der Prinz von Waldburg-Schönburg mit 72 500 Mark, die Gebrüder Schöller aus Wien mit 150 000 Mark, Richard Wolf mit 67 000 Mark, Gutbesitzer Gegenbauer aus Kärnten zusammen mit Kommerzienrat Wulf in Düsseldorf mit 63 000 Mark.

München, 20. Januar. Tausend kam dann nochmals auf seine verschiedenen Laboratorien zu sprechen. Er habe nach Bremen gehen müssen, da die dortigen von Lubendorff vermittelten Geldgeber es hätten haben wollen. Die Mittel hätten aber nicht zu dem erforderlichen Aufbau ausgereicht. So sei er nach Frankfurt a. M. und nach Freiberg gegangen. In Frankfurt habe ihm ein Herr erklärt, es würde ein Zeitungsartikel: „Lubendorff, der Goldmacher“ erscheinen. Gegen eine Entschädigung von einigen tausend Mark könne der Artikel zurückgehalten werden. Er habe den Herrn abgewiesen. Im Juni 1926 sei der Artikel in der „Münchener Post“ erschienen. Einige Zeit später habe Lubendorff seinen Austritt erklären lassen. Auch andere Austritte seien erfolgt. Die finanziellen Verhältnisse seien immer schlechter geworden. Verhandlungen, das bisher ausgebaute Kleinverfahren der Goldherstellung bis zu 10 Gramm einer Gesellschaft für etwa 5 Millionen Mark zu verkaufen, hätten sich zerschlagen. Auf die Bemerkung Tausends, er habe das erste Kilo Material schon vor Jahren hergestellt, warf der Vorsitzende ein, daß unter Material doch Gold zu verstehen sei. Tausend: „Ich sage absichtlich nicht Gold. Für mich war es Material“. Es konnte ja auch eine Legierung sein.“ Er sei daran gegangen, Kleinanlagen zu konstruieren, um die Goldherstellung als Heimarbeit durchzuführen. Jede arbeitslose Familie in Freiberg sollte einen solchen Kleinapparat bekommen und in die Lage versetzt werden, durch Goldfabrikation in der Wohnung sich eine glänzende Existenz zu verschaffen. An der Verwirklichung seiner Pläne sei er durch seine Verhaftung verhindert worden. Als Grund, warum er nicht Gold aufbewahrte, gab er an, daß er durch Spione nicht geschädigt werden wollte. „Material“ sei derjenige Stoff,

Berschärfung des politischen Kampfes in Deutschland.

Die Nationalsozialisten kündigen den Entscheidungskampf an. — Das Reichsbanner ist marschbereit.

Die Tatsache, daß die Mittelparteien und selbst die gemäßigten Rechtsparteien sich jetzt immer mehr von dem Gedanken einer Koalition mit den Nationalsozialisten entfernen und vor allem der Umstand, daß das Reichsbanner beschlossen hat, der nationalsozialistischen Sturmabteilung eine ähnliche Organisation, die *Schulformation* des Reichsbanners entgegenzustellen, hat auf Seiten der Nationalsozialisten starke Nervosität ausgelöst, die nicht nur in wüsten Beschimpfungen der politischen Gegner, sondern auch in offener Aufforderung zur Gewaltanwendung zum Ausdruck kommt.

Bemerkenswert ist eine in Berlin gehaltene Rede des nationalsozialistischen Führers Dr. Goebbels, in der er für das Jahr 1931 den *Entscheidungskampf* ankündigt. Die Zeit sei vorbei, wo man in Deutschland unbestraft über die Nationalsozialisten lügen konnte. Heute fühlen sich davon Millionen Menschen betroffen. Vielleicht befindet sich unter ihnen einmal einer, der seine persönliche Ehre mit der Ehre der Partei identifiziert und sie in derselben Weise, wie es ihm seine Ehre gebietet, wiederherstellt. Er fordere nicht dazu auf, aber was der Einzelne tue, könne er nicht kontrollieren. Zu der Koalitionsfrage erklärte Dr. Goebbels wieder einmal, daß allein die Frage nach der Koalitionseigenschaft der Nationalsozialisten eine freche Unverschämtheit sei. Das Jahr 1931 werde unerhörte Opfer an Gut und Blut fordern, aber

es gebe für die Nationalsozialisten jetzt kein Zurück mehr.

Der Reichsbanner, die Kampforganisation der Republikanischen Gruppen, läßt sich jedoch durch die Drohungen der Nazis nicht einschüchtern. In der überfüllten

Stadthalle in Magdeburg sprach der Bundesführer des Reichsbanners Hörsting über die Reichsbannerparade: „*Marschfertig am 22. Februar* für die Befreiung Deutschlands von den politischen Glücksrittern.“ Deutschland habe, so führte Hörsting aus, seit der Wahl vom 14. September viel stärker unter der Wirtschaftskrise zu leiden als früher. Seit dem 14. September gebe es rund 1,5 Millionen Erwerbslose in Deutschland mehr, und zwar hauptsächlich durch die Schuld der Nationalsozialisten. Insgesamt seien seit der letzten Reichstagswahl rund 1 1/2 Milliarden Mark kurzfristiger Gelder zurückzahlen gewesen. Hörsting beschäftigte sich dann eingehend mit dem Programm der Nationalsozialisten und erklärte zum Schluß: „Wir wollen den Bürgerkrieg nicht, wir wollen auch die Köpferrollen nicht. Wenn aber die Feinde der Republik sich erdreisten sollten, ihre schmutzigen Finger gegen die Republik zu erheben, so können sie sicher sein, daß wir ihnen mit derselben Art und Methode, mit der sie uns angreifen, entgegentreten wird.“

Wir werden sie zurückbringen, werden sie, wenn es nicht anders geht, niederschlagen und, wenn das Interesse Deutschlands es erfordert, vernichten.

Wir stehen in der Defensive, aber wir sind gerüstet!

Buchdruckerstreik in Spanien. Im Buchdruckgewerbe ist wegen unerfüllter Lohnforderungen ein Streik ausgebrochen, an dem 4000 Gehilfen beteiligt sind. Die Zeitungen sind am Montag nicht erschienen. Kleinere Verlage haben sich bereit erklärt, die geforderte Lohnerhöhung zu bewilligen.

Aus Welt und Leben.

Zusammenstoß.

New York, 19. Januar. Bei heftigen Schneesturm fuhr unweit von Boston ein Lokalzug an einer Schienenkreuzung in den Boston-Washingtonerpreß hinein. Die Lokomotive des aufahrenden Zuges geriet in Brand. Der Lokomotivführer kam in den Flammen um. Dutzende von Passagieren wurden verletzt.

Opfer der Militärfliegerei.

London, 19. Januar. Beim Absturz eines mit vier Mann besetzten Bombsflugzeuges auf dem Flughafen bei Winchester wurden zwei Fliegeroffiziere getötet und die beiden anderen Flugzeuginsassen verletzt. Das Flugzeug stürzte in eine Gruppe von Arbeitern, die auf dem Flugplatz tätig waren. Von ihnen wurden 7 verletzt.

In Madrid 300 000 Grippekrante.

Paris, 20. Januar. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Madrid wütet dort die Grippe sehr stark. Schätzungsweise sollen dort 300 000 Personen an Grippe erkrankt sein.

Paris in Berlin.

Paris, 20. Januar. Die Stadt Paris wird sich an der in diesem Jahre stattfindenden Berliner Städteausstellung beteiligen. Paris wird einen historischen Ueberblick über seine städtebauliche Entwicklung ausstellen. Ein zweiter Teil der Ausstellung soll die modernen städtebaulichen Bestrebungen der französischen Hauptstadt zeigen. Der dritte Teil bringt den Zukunftsplan des künftigen Großparis. In einer Reliefdarstellung soll eine Uebersicht über die Bebauung der Stadt gezeigt werden. Das gleiche Relief führt auch die Wege der Untergrundbahn und die Abwässerungsanlagen sowie die verschiedenen unterirdischen Kabelleitungen vor.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heise. Herausgeber Ludwig Auf. Druck „Prasa“. Lodz, Petrikauer 101

W dniu 19 stycznia 1931 roku zmarła, przeżywszy lat 29

S. P.

MARJA HYKIELÓWNA

PRACOWNICA WYDZIAŁU PODATKOWEGO.

Cześć Jej pamięci!

Magistrat m. Łodzi.



Znak zastrz.

Schnell- und harttrocknenden englischen **Leinöl-Firnis, Terpentin, Benzin, Öle, in- und ausländische Hochglanzemalben, Fußbodenlackfarben, streichfertige Deckfarben** in allen Tönen, **Wasserfarben** für alle Zwecke, **Holzbeizen** für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch, **Stoff-Farben** zum häuslichen Warm- und Kaltfärben, **Leberfarben, Velitan-Stoffmalbfarben, Pinsel** sowie sämtliche **Mal-, Künstler- und Malerbedarfartikel**

empfehlen zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczajska 129
Telephon 162-64

Sport- „Sturm“ Verein

Am Sonnabend, den 24. Januar, ab 9 Uhr abends, veranstalten wir im Lokale Petrikauer 109 einen

Preispreference.

Abend

verbunden mit Schelben-schießen. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Zahnarzt

H. SAURER

Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne
Petrikauer Straße Nr. 6.

DOKTOR KLINGER

Spezialarzt für Haut, venerische und Haartrankheiten **zurückgekehrt** **Andrzejka 2, Tel. 132-28** empfängt von 9-11 u. 5-8. In der Heilanstalt Petrikauer 62 von 1-2 Uhr.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Gastspiel Junosza-Stepowski Mittwoch „Osma zona Sinobrodego“, Donnerstag u. Freitag „Tragedja Florencka“ und „Raz dwa trzy“; Sonnabend Premiere „Ukochana nieprzyjaciółka“; in Vorbereitung „Panie doktorze, czy pan ma co jeść?“

Kameal-Theater: Gastspiel Stefania Jarkowska: Mittwoch, Donnerstag u. Freitag „Dobra wróżka“; Sonnabend Premiere „Roxy“

Populäres Theater Mittwoch, Donnerstag und Freitag „Pod zarządem przymusowym“ **Casino:** Tonfilm: „Woher es keine Rückkehr gibt“

Grand Kino: Tonfilm: „Die Nacht des Rausches“

Luna: Tonfilm: „Janko der Musikant“ **Splendid:** Tonfilm: „Der Weg zum Paradies“ **Przedwiośnie 1.** „Die Schlacht an der Somme“ **2.** „Die weiblichen Don Juane“

Hallo! Hallo!

Verein deutschsprachig.

Meister und Arbeiter

Am Sonnabend, den 24. d. M., findet im Lokale des Turnvereins „Kraft“, Główna 17, unser traditioneller

Maschinenball

statt, wozu alle unsere Mitglieder und deren Angehörige sowie befreundete Vereine und Sympathiker unseres Vereins herzlich eingeladen werden. — **Zum Tanz spielt ein erstklassiges Blasorchester.**

Der Reingewinn ist für kulturelle Zwecke bestimmt.

Die Verwaltung.

N. B. Eintrittskarten sind im Vereinslokale zu haben am Donnerstag und Sonnabend abends.

Vortragsplan d. Jugendbundes der D.C.U.B.

Im Laufe des Monats Januar veranstaltet der Jugendbund unseres Bezirkes in den einzelnen Ortsgruppen folgende Vorträge:

22. Jan. (Donnerstag) **Lodz-Zentrum, Petrikauer 109** um 7.30 Uhr für Jugend- und Parteigenossen: „**Die deutsche Kunst**“

24. Jan. (Sonnabend) **Konstantynow** um 8.00 Uhr **Mädchenstunde für Kinder** um 7.30 „für Jugend- und Parteigenossen: „**Die Schrecken des Krieges**“

1. Febr. (Sonntag) **Tomaszów, Miła 26 27** um 4.00 Uhr **Mädchenstunde für Kinder** um 5.00 „für Jugend- und Parteigenossen: „**Die Schrecken des Krieges**“

Zu den Vorträgen werden Jugend- und Parteigenossen, wie auch Gäste freundlich eingeladen.

Zur Deckung der Unkosten wird eine kleine Spende erhoben. Sämtliche Vorträge werden durch Filmstreifen illustriert.

Moden- u. Frauenzeitschriften

im Abonnement und in Einzelheften empfiehlt der

Buch- und Zeit-schriftenvertrieb **„Volkspreffe“** Lodz, Petrikauer Straße 109, im Hofe

Administration „Lodzger Volkszeitung“.